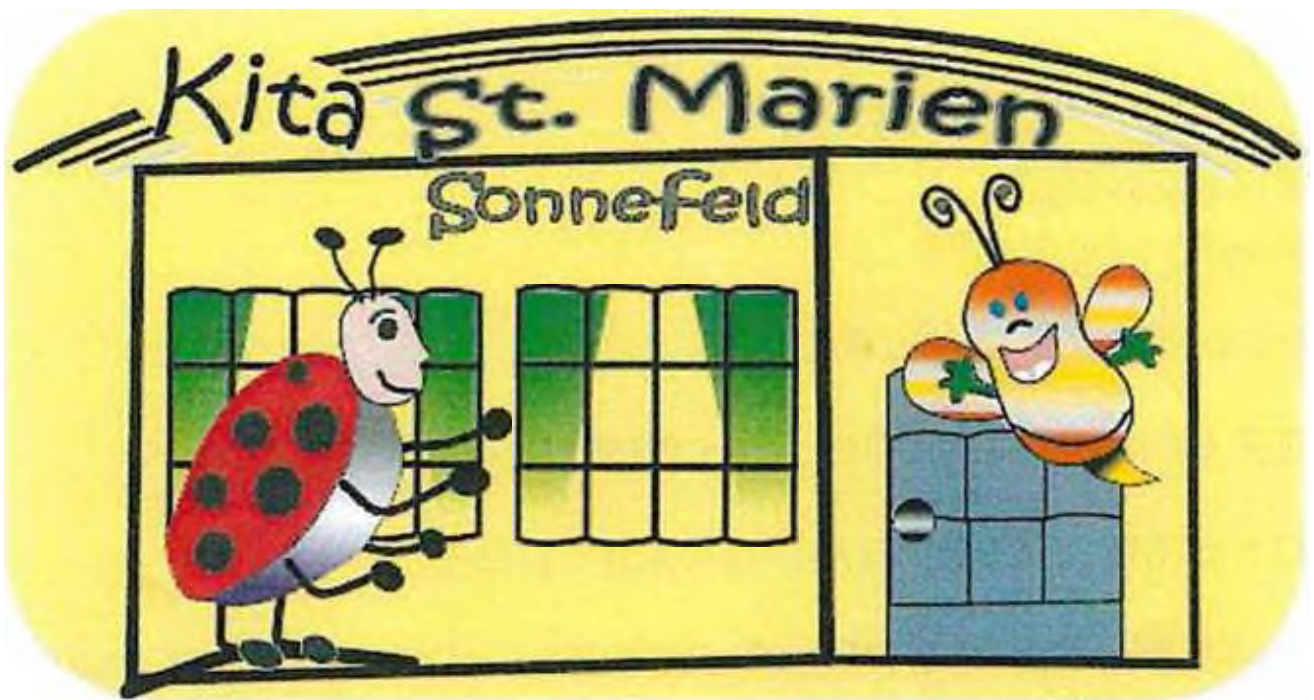


Konzeption



Inhaltsverzeichnis:

1. Konzeption – ein Spiegelbild unserer Arbeit
2. Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor
 - 2.1. Was bieten wir Ihnen und Ihren Kindern heute
 - 2.2. Altersstruktur
 - 2.2.1. Krippengruppe
 - 2.2.2. Regelgruppen
 - 2.3. Spezielle Förderangebote
 - 2.4. Räumlichkeiten
3. Profil unserer katholischen Kindertagesstätte – Rolle, Haltung und Selbstverständnis unseres pädagogischen Personals
4. Unser Team
5. Die Lebenssituation unserer Kinder und Eltern
6. Gesetzliche Bestimmungen
 - 6.1. Schaubild
 - 6.2. § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
7. Tagesablauf in den Gruppen
8. Förderschwerpunkte
 - 8.1. Basiskompetenzen
 - 8.2. Unsere Arbeit gestaltet sich Kind orientiert
 - 8.3. Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit
 - 8.3.1. Beobachtung und Dokumentation
 - 8.3.2. Projektarbeit
 - 8.3.3. Lernen wie man lernt
 - 8.3.4. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
 - 8.3.5. Sprache und Literacy
 - 8.3.6. Bewegung, Rhythmik, Tanz, Sport
Projekt – Bewegte Kita
 - 8.3.7. Gesundheit
 - 8.3.8. Naturwissenschaften und Technik
 - 8.3.9. Mathematik
 - 8.4. Beteiligung und Beschwerderecht der Kinder
 - 8.5. Inklusion
9. Spielen und Lernen

10. Wie bereiten wir unsere Kinder besonders auf die Schule vor?
11. Wie gestalten wir unsere Übergänge?
12. Feste und Feiern
13. Die Elternarbeit
 - 13.1. Ohne Eltern geht es nicht – die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern
 - 13.2. Der Elternbeirat
14. Qualitätssicherung
15. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen - Öffentlichkeitsarbeit
16. Was wir uns und unseren Kindern wünschen!
17. Fachbegriffe kurz erklärt
18. Quellen
19. Impressum

1. Konzeption – ein Spiegelbild unserer Arbeit!

„Jede Reise bringt einen Menschen weiter, man kommt nie so zurück wie man losgefahren ist – man wird reifer, erfahrener, toleranter und weiser!“
(unbekannt)

Frei nach diesem Motto versteht sich diese Konzeption. Sie ist eine Darstellung der Kath. Kindertagesstätte St. Marien. Während einer Teamfortbildung und in vielen gemeinsamen Sitzungen haben wir die einzelnen Punkte durch aktive Auseinandersetzung mit Theorie und Praxis erarbeitet.

Durch veränderte Rahmenbedingungen und Reflexion ist es notwendig diese regelmäßig zu überarbeiten.

In dieser Konzeption werden pädagogische Arbeitsweisen in unserer Kindertagesstätte genau beschrieben. Den Eltern und der Öffentlichkeit ist es möglich, sich zu informieren, die erlebte Praxis mit den Aussagen der Konzeption zu vergleichen und sich mit uns über spezifische Inhalte auszutauschen. Weiterhin ist sie eine Voraussetzung zur finanziellen Förderung unserer Einrichtung durch Kommune und Staat. Hierfür sind Richtlinien im Bay. Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) festgelegt.

Die Konzeption spiegelt unsere Arbeit mit den Kindern wieder und ist ein Wegweiser für die Zukunft.

Trägerschaft der Kath. Kindertagesstätte St. Marien, Sonnefeld ist die Gesamtkirchengemeinde Coburg Stadt und Land. Leitender Pfarrer der Gesamtkirchengemeinde ist Herr Pfarrer Peter Fischer, Geschäftsführer für den Kitabereich ist Herr Martin Löhnert. Die Einrichtungsleitung in der Kindertagesstätte hat Herr Julian Nentwich.

Kita:

Kath. Kindertagesstätte St. Marien

Marienstr. 11

96242 Sonnefeld

09562/8678

Web: www.kita-sonnefeld.de

E-Mail: kita.sonnefeld.marien@erzbistum-bamberg.de

Instagram: [kita_st.marien_sonnefeld](https://www.instagram.com/kita_st.marien_sonnefeld)

Träger:

Gesamtkirchengemeinde (GKG) Coburg Stadt und Land

Spittelleite 40

96450 Coburg

Leitender Pfarrer: Herr Pfarrer Peter Fischer

Verwaltung:

Gesamtkirchengemeinde (GKG) Coburg Stadt und Land

Kita-Verwaltung

Spittelleite 40

96450 Coburg

Geschäftsführer: Herr Martin Löhnert

Tel.: 09561/4041450

E-Mail: martin.loehnert@erzbistum-bamberg.de

2. Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor

Die Kindertagesstätte St. Marien liegt oberhalb der katholischen Marienkirche inmitten eines Wohngebietes.

Am 01. September 1965 wurde der damals eingruppige Kindergarten feierlich eingeweiht. Im Jahre 1979 wurde die Einrichtung umgebaut und neuen Bedürfnissen angepasst. Ab diesem Zeitpunkt wurde der Kindergarten zweigruppig geführt. Aufgrund von großen Sanierungsbedarf und zeitlicher Weiterentwicklung wurde der Kindergarten im Jahr 2011 abgerissen und an gleicher Stelle wieder neu errichtet. Nun beherbergt die Kindertagesstätte eine Kindergartengruppe und eine Krippengruppe, deren Einweihung am 24. Juni 2012 durch Pater Dr. Peter Uzor stattfand. Hier fühlen sich Kinder unterschiedlichster Altersgruppen sehr wohl. Unsere Kindertagesstätte bietet mit ihren großzügigen Räumlichkeiten und Bewegungsmöglichkeiten im Innen-, sowie im Außenbereich, den umliegenden Spielplätzen und dem nahegelegenen Wald, eine ganzheitliche Entfaltung. Im Jahr 2025 werden zwei weitere Gruppen eröffnet.

Wir sind eine katholische Kindertagesstätte, die sich für alle öffnet, ganz gleich welcher Herkunft und welcher Konfession. Unsere Einrichtung führt die Kinder zu einer christlichen Grundhaltung und begleitet sie dabei. Diese drückt sich vorwiegend in Toleranz, Hilfsbereitschaft und Verständnis aus.

Christliche Werte werden durch die Mitgestaltung von Gottesdiensten und eine aktive Teilnahme am Gemeindeleben gelebt und vermittelt.

2.1. Was bieten wir Ihnen und Ihren Kindern heute?

Schon die Lage, nahe am Waldrand, die Nähe zu den Wohngebieten und dem Zentrum der Gemeinde, machen unsere Kindertagesstätte zu etwas Besonderem. Naturbegegnungen sind ein wichtiger Bereich im Leben der Kinder.

Rund um das Gelände unserer Tagesstätte bieten sich vielfältige Spiel- und Erfahrungswelten im Gartenbereich und in Wald und Wiese.

2.2. Altersstruktur – vom Kindergarten zur Kindertagesstätte

Neben einer altersgemischten Gruppe, die von Kindern zwischen drei Jahren bis zum Schuleintritt besucht werden, gibt es noch eine Krippengruppe. So haben wir uns vom Kindergarten zur Kindertagesstätte weiterentwickelt.

2.2.1. Krippengruppe

Im September 2012 wurde eine Krippengruppe eröffnet, in der Kinder im Alter von einem Jahr bis drei Jahren betreut werden.

Die Gruppenstärke ist auf 13 Kinder begrenzt.

Neben kleinkindgerechten Spielmaterialien sind vor allem die Möglichkeiten zur freien Bewegung, aber auch Rückzugsräume für unsere Jüngsten besonders wichtig.

Die Kinder werden ihrem Alter entsprechend gefördert, z.B. durch Bilderbuchbetrachtungen, Experimente, Mal- und Bastelangebote, Naturerfahrungen, Kreis- und Fingerspiele, Lieder und vieles andere mehr.

2.2.2 Regelgruppen

Hier werden die Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren ihrem Entwicklungsstand entsprechend in den verschiedensten Bereichen individuell gefördert. Die Kinder werden dafür teilweise in Kleingruppen oder nach Alter zusammengefasst (siehe Punkt 10).

2.3. Spezielle Förderangebote

In Zusammenarbeit mit der Frühförderung und im Rahmen der Einzelintegration werden in unserer Einrichtung auch behinderte bzw. von Behinderung bedrohte Kinder aufgenommen.

Der enge Kontakt zwischen Eltern, Fachpersonal und den Therapeuten trägt entscheidend zur bestmöglichen Förderung der betroffenen Kinder bei.

2.4. Räumlichkeiten

→ Bilder siehe Homepage

3. Profil unserer katholischen Kindertagesstätte – Rolle, Haltung und Selbstverständnis unseres pädagogischen Personals

*„Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“
Johannesevangelium 13/34:*

Katholische Kindertageseinrichtungen erfüllen nicht nur einen staatlichen, sondern vor allem auch einen kirchlichen Auftrag.

Wir wollen die christlichen Werte im Zusammenleben der Kinder erlebbar machen und selbst ein glaubwürdiges Vorbild sein.

Das bedeutet für uns:

- Offen sein gegenüber Anderen. Wir heißen alle Kinder ohne oder gleich welcher Konfession willkommen *und lassen ihren kulturellen Hintergrund in unsere Arbeit mit einfließen* (z. B. Besuch der Moschee). Wir richten ein besonderes Augenmerk auf die individuell beeinträchtigten (z.B. behinderten) und sozial benachteiligten Kinder. Wir nehmen jeden so an, wie er ist und berücksichtigen die Lebenswelt und den Entwicklungsstand jedes Einzelnen.
- Wir arbeiten kundenorientiert und betrachten die Kinder und Eltern als wirkliche Partner im Prozess der Erziehung, sowie in der Gestaltung der Arbeit in unserer Kindertagesstätte.
- Wir sehen das Kind als vollwertige Persönlichkeit. Das heißt für uns: Wir akzeptieren und respektieren jedes Kind. Seine Person ist uneingeschränkt wertzuschätzen und darf niemals beschämt werden.
- Unsere Rolle in Bezug auf das Kind ist gekennzeichnet durch Impulse gebende und unterstützende Begleitung, durch einfühlsame Zuwendung und reflektierende Beobachtung. Dadurch fördern wir die Eigenaktivität und Selbstgestaltung des Kindes, achten auf sein Wohlbefinden und stärken sein Selbstwertgefühl.
- Wir befähigen Kinder solidarisch mit anderen zu handeln und dabei sich selbst zu finden. Wir **lernen** von und mit den Kindern und begegnen uns partnerschaftlich.
- Wir lassen Konflikte und Schwächen zu und erarbeiten und probieren mit den Kindern gemeinsam Lösungsmöglichkeiten aus (Kinderkonferenz). Kindern müssen immer wieder Chancen zum „Wiedergutmachen“ und zum Neuanfang gegeben werden.
- Wir handeln mit den Kindern gemeinsam klare Regeln und Grenzen aus, um Wohlergehen, Schutz und Sicherheit aller Kinder zu gewährleisten.
- Ein wichtiger Schwerpunkt in unserer Planung ist die Achtung und Wertschätzung unserer Schöpfung. Das wollen wir vermitteln und Verantwortung dafür übernehmen.
- Wir erfahren Gemeinschaft durch Rituale, wie den Morgenkreis, das gemeinsame Frühstück, Feste und Feiern.

Glaubensgemeinschaft erleben – wie gehen wir vor?

Wir beten gemeinsam mit den Kindern, entzünden täglich unsere selbstgestaltete Gebetskerze und regen die Kinder zum freien Beten an.

Wir erleben gemeinsam mit den Kindern religiöse Anschauungen, die sich aus dem Jahreskreis oder aktuellen Situationen der Kinder ergeben (z. B. im Herbst – „Der Apfel“; in der Adventszeit – „Den Weg nach Bethlehem und die Geburt Jesu“; in der Osterzeit – „Kreuzweg“... und vieles mehr).

Wir versuchen, die religiösen Inhalte neu zu betonen und wegzukommen von der materialistischen Vermarktung und Konsumorientierung. So ist „Weihnachten“ das Fest der Geburt Christi und nicht nur ein „Geschenkefest“; an Ostern feiern wir die Auferstehung Jesu und nicht nur „der Osterhase kommt“; St. Martin ist nicht nur ein Laternenfest, sondern steht auch für das Helfen, das durch das Symbol der Laterne in unsere Welt kommt.

Wir pflegen das Brauchtum und gestalten gemeinsam Feste und Feiern im Kirchenjahr.

Mit unserem Pfarrer, Pater Peter, gestalten wir Andachten und Familiengottesdienste (Erntedank, im Advent, Palmsonntag, zu Ostern und die Abschlussandacht unserer Vorschulkinder).

Als katholische Einrichtung legen wir Wert auf die Zugehörigkeit unserer Kirchengemeinde und achten auf eine Verbundenheit durch gemeinsame Feste und Gottesdienste.



4. Unser Team

Unser Team besteht aus 8 fachlich ausgebildeten Personen. Wir blicken überwiegend auf eine langjährige gemeinsame Tätigkeit zurück und sind deshalb sehr erfahren und kompetent.

Unsere Grundeinstellung lautet jedoch oder gerade deshalb: „Nie in der Entwicklung stehen bleiben, sondern sich ständig mit Neuem auseinandersetzen, ausprobieren und reflektieren“. Die Arbeit in der Kindertagesstätte ist einem ständigen Wandel unterlegen. Veränderte Rahmenbedingungen, Familiensituationen und Gesetze erfordern es, die eigene Arbeit immer wieder zu überdenken. Die Voraussetzung für eine gute Arbeit ist die gemeinsame Beratung und Besprechung im Team. Besonders wichtig ist es, sich in einem offenen und aufgeschlossenen Miteinander eine positive Atmosphäre zu schaffen und zu bewahren.

Durch regelmäßige Teamsitzungen und kritische Auseinandersetzung mit aktuellen Themen finden wir den für uns besten Weg.

Inhalte sind:

- Ideen für gezielte Angebote, Projekte usw.
- Themen für Elternabende
- Impulse für die Freispielzeit
- Festgestaltung (z.B. Andachten in der Kirche, Herbstfest, Oma/Opa-Fest, usw.)
- Neuerungen für unsere Konzeption (Reflexion und Weiterführung)

Wir besprechen:

- Gruppensituationen und Probleme mit Kindern
- Anregungen von Eltern
- Termine und Organisatorisches

Informationen bekommen wir:

- über Fachliteratur
- über das Internet
- über pädagogische Konferenzen und Fort- und Weiterbildungen
- über Erfahrungen in den einzelnen Gruppen

Die Teilnahme Einzelner oder des ganzen Teams an **Fortbildungen** dient der Erweiterung und Vertiefung von fachlichen und persönlichen Kompetenzen. Wir machen uns mit neuen Entwicklungen und Erkenntnissen vertraut. Diese ergänzen und reflektieren unsere praktische Tätigkeit.

Zu Beginn eines neuen Kindergartenjahres werden die angebotenen Fortbildungen von der Leitung nach folgenden Kriterien ausgewählt und im Team festgelegt.

- Welche Fortbildung ist für die Weiterentwicklung unserer Einrichtung und unserer Arbeit notwendig?
- Welche Fortbildung brauchen wir um den geänderten Bedingungen Rechnung zu tragen?
- Welche Fortbildung brauchen wir als Personal um unsere Fach- und Persönlichkeitskompetenz zu erweitern und zu vertiefen?

Die Leitung nimmt an einer zweijährigen Weiterbildung „Sozialmanagement in Kindertageseinrichtung“ teil.

Eine Mitarbeiterin bildete sich weiter zur Krippenpädagogin und zur qualifizierten Praxisanleitung.

5. Die Lebenssituation unserer Kinder und Eltern

Lebensraum und Alltag in unserer Gesellschaft unterliegen einem stetigen Wandel. Alleinerziehenden und Kleinfamilien ohne Familienverbund fällt es oft schwer sich zurechtzufinden. Viele Eltern müssen nach einem Jahr Erziehungsurlaub wieder arbeiten und sind deshalb auf Krippenbetreuung angewiesen.

Die Veränderung der Gesellschaft führte zur Überarbeitung des Lehrplans in der Schule und zur Entwicklung des Bildungs- und Erziehungsplanes.

In unserer Einrichtung öffneten wir unsere Altersstruktur. Wir betreuen Kinder von einem Jahr bis zum Schuleintritt.

Unsere Kinder wachsen in einer sehr schnelllebigen Gesellschaft auf. Man hat sie bereits als Endkonsumenten entdeckt. Schon für Kinder nimmt auch das „Haben“ von Konsumartikeln eine zu gewichtige Rolle gegenüber elementaren Verhältnissen ein. Aufgrund der mangelnden Verarbeitungsmöglichkeiten durch zahlreiche Angebote ist die Gefahr der Reizüberflutung der Kinder gegeben (Fernsehen, Computer, Videospiele und zu viel Spielzeug).

In unserer Kindertagesstätte sind deshalb folgende Punkte von besonderer Bedeutung:

- Wir legen großen Wert auf das „Freie Spiel“ (siehe Punkt 9).
- Wir schränken die Anzahl der Spielsachen ein. In der Kindergartengruppe tauschen wir regelmäßig das Konstruktionsmaterial aus. Auch Puzzles und Spiele werden nach den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder gewechselt.
- Wir ermutigen und unterstützen unsere Kinder beim Spiel mit Alltagsmaterial (z.B. Papierrolle = Fernrohr, Stock = Werkzeug, Steine = Schätze, Decken, Kissen, Verkleidungskiste). Bewegungsbaustelle und Waldaufenthalt bieten vielfältige Spielmöglichkeiten ohne Konsumartikel.
- Wir bieten unseren Kindern alters- und entwicklungsspezifisches Spielmaterial an.
- Wir bieten Räume (Intensivraum, Halle, Gänge) als Rückzugsmöglichkeit für ungestörtes Lernen, Konzentriertes Arbeiten, Spielen und Bewegen in kleineren Gruppen. Das Spiel in Kleingruppen fördert eine intensive Auseinandersetzung mit dem Material und der Person.
- Wir achten darauf, dass die Kinder Spielzeug und Materialien wertschätzen lernen. Beschädigte Sachen werden gemeinsam mit den Kindern versucht zu reparieren und nicht gleich durch Neues ersetzt.

Es werden zudem vermehrt die Handlungs- und Bewegungsmöglichkeiten eingeschränkt (Entdeckungen in der Natur, Raum für eigenen Erfahrungen und Bewegung mit dem Körper). Die Gefahr einer unzureichenden Wahrnehmungsverarbeitung ist möglich. Verhaltensauffälligkeiten und Aggressivität können vermehrt entstehen.

In unserer Kindertagesstätte sind deshalb folgende Punkte von besonderer Bedeutung:

- Wir legen großen Wert auf das „freie Spiel“ (siehe Punkt 9).
- Die Bewegung der Kinder nimmt in unserer Kindertagesstätte einen großen Raum ein (Bewegungsecke, Bewegungsbaustelle, Turnhalle mit Rollbrettern, Laufdollis, Hüpfbällen siehe Punkt 8.3.6.).
- Wir unterstützen das Bewegungsbedürfnis, indem wir so oft wie möglich ins Freie gehen (Spielplatz, Wald, Garten).
- Zudem bieten wir den Kindern Rückzugsmöglichkeiten (Kuschelecke, Lesecke).

Die Kinder machen dadurch Erfahrungen mit ihrem Körper, lernen so sich selbst und ihre Grenzen kennen. Zudem gewinnen sie an Selbstbewusstsein und Geschicklichkeit. Die Unfallgefahr wird geringer.

Erfahrungen werden zunehmend aus zweiter Hand, nämlich aus dem übergroßen Angebot der Medien, gewonnen. Für viele Kinder erschließt sich eine Welt nicht mehr über eigene Aktivitäten.

In unserer Kindertagesstätte sind deshalb folgende Punkte von besonderer Bedeutung:

- Wir ermöglichen den Kindern die direkte Erfahrung mit dem Körper und allen Sinnen, um sich aktiv mit der Umwelt auseinander zu setzen.
- Wir schaffen Situationen und gehen situativ auf die Bedürfnisse der Kinder ein. Wir besuchen den Wald und den Garten, wir erleben die Elemente und unternehmen Exkursionen, z.B. zum Bauernhof, zur Feuerwehr, zur Gemeinde, zur Schulturnhalle. So machen unsere Kinder ihre Erfahrungen aus erster Hand und nicht aus den Medien.

Eltern klagen aufgrund eigener Belastungen und intensiv gespürter Anforderungen immer mehr über Probleme und Schwierigkeiten. Diese lassen sich allerdings nicht einfach im Umgang mit den Kindern abstellen, sondern übertragen sich natürlich auf die Gefühlswelt der Kinder.

Durch die Idealisierung der Familie in Medien und Fachliteratur fühlen sich viele Eltern aber auch verunsichert und alleingelassen. Sie trauen sich oftmals nicht, ihre Probleme und Ängste offen auszusprechen.

Zunehmende Erwartungen von Eltern an ihre Kinder führen schließlich dazu, dass von vielen Kindern ein Lern-, Leistungs-, und Erwartungsdruck erlebt wird. Aus diesem können sie sich aufgrund ihrer Rolle nicht oder nur kaum entziehen.

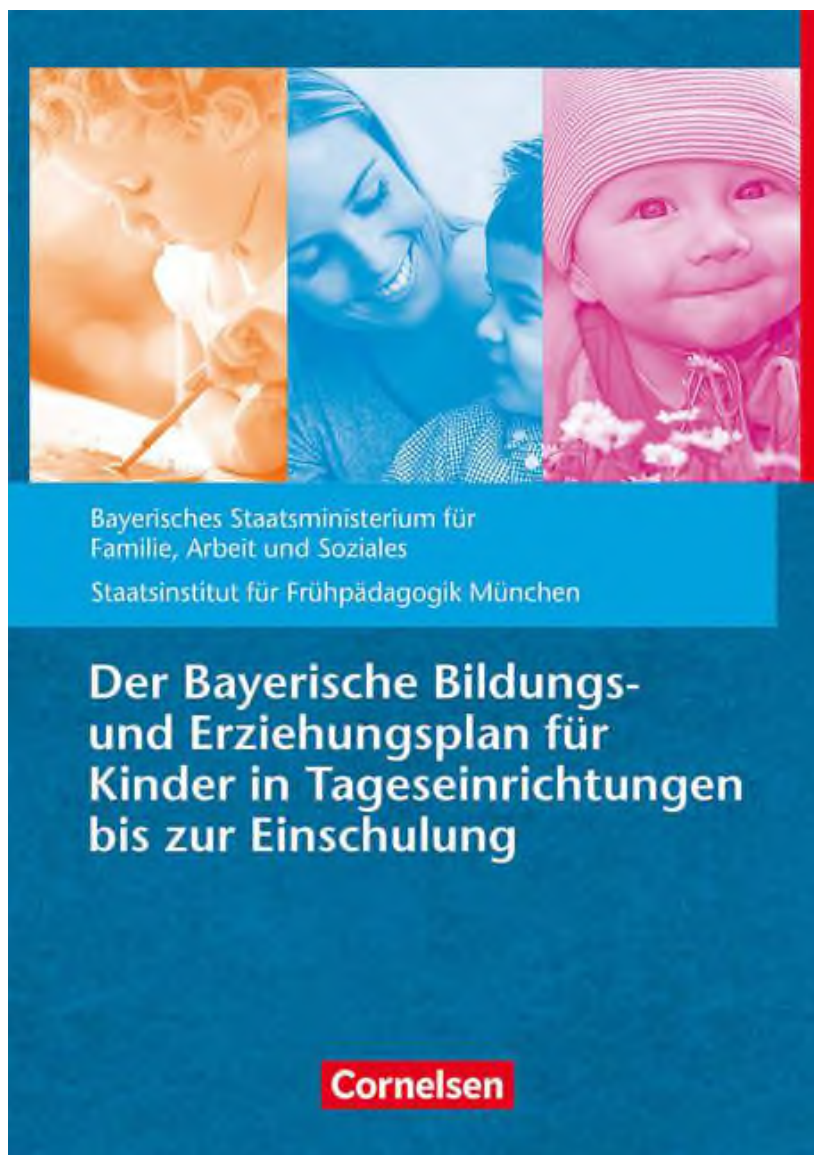
Deshalb nimmt in unserer Kindertagesstätte die Elternarbeit einen breiten Raum ein. (siehe Punkt 13).

6. Gesetzliche Bestimmungen

Die gesetzlichen Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit finden sich im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BEP) und dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) der Bundesrepublik Deutschland (SGB VIII §22), im Bayerischen Kinderbildungs- Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit seiner Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) sowie in EU- Richtlinien. Der Bereich der Kindertagesstätte unterliegt dem Sozialministerium. Wir verstehen unsere Kindertagesstätte als familienunterstützende und ergänzende Tageseinrichtung zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern ab dem 1. Lebensjahr bis zur Einschulung.

Leitziel der pädagogischen Bemühungen ist der beziehungsfähige, wertorientierte, hilfsbereite und schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann (AVBayKiBiG § 1).

Auf der nächsten Seite zeigen wir ein Schaubild über alle Bildungs- und Erziehungsbereiche aus dem BEP, die wir in unserer pädagogischen Arbeit bei den Kindern einbeziehen.

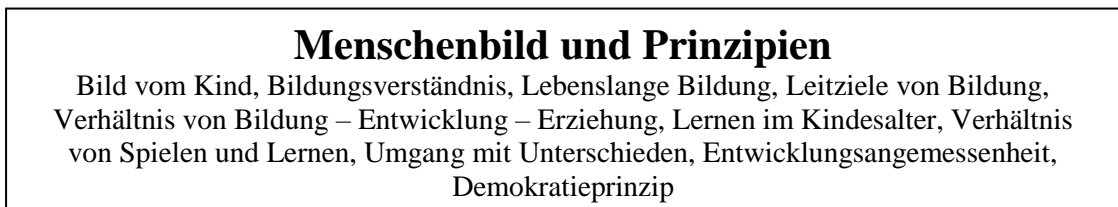
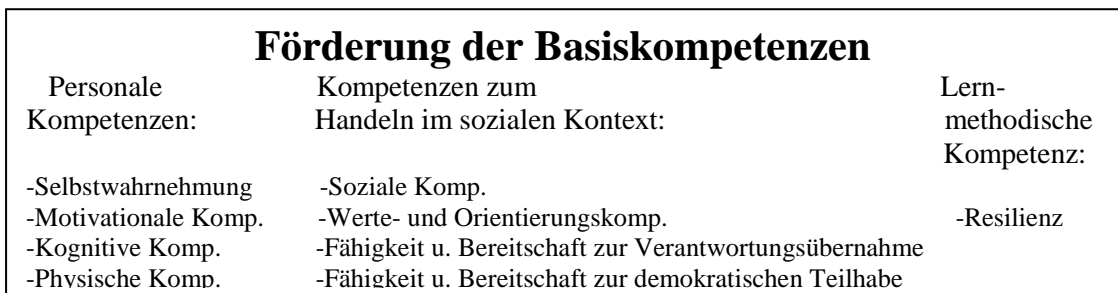
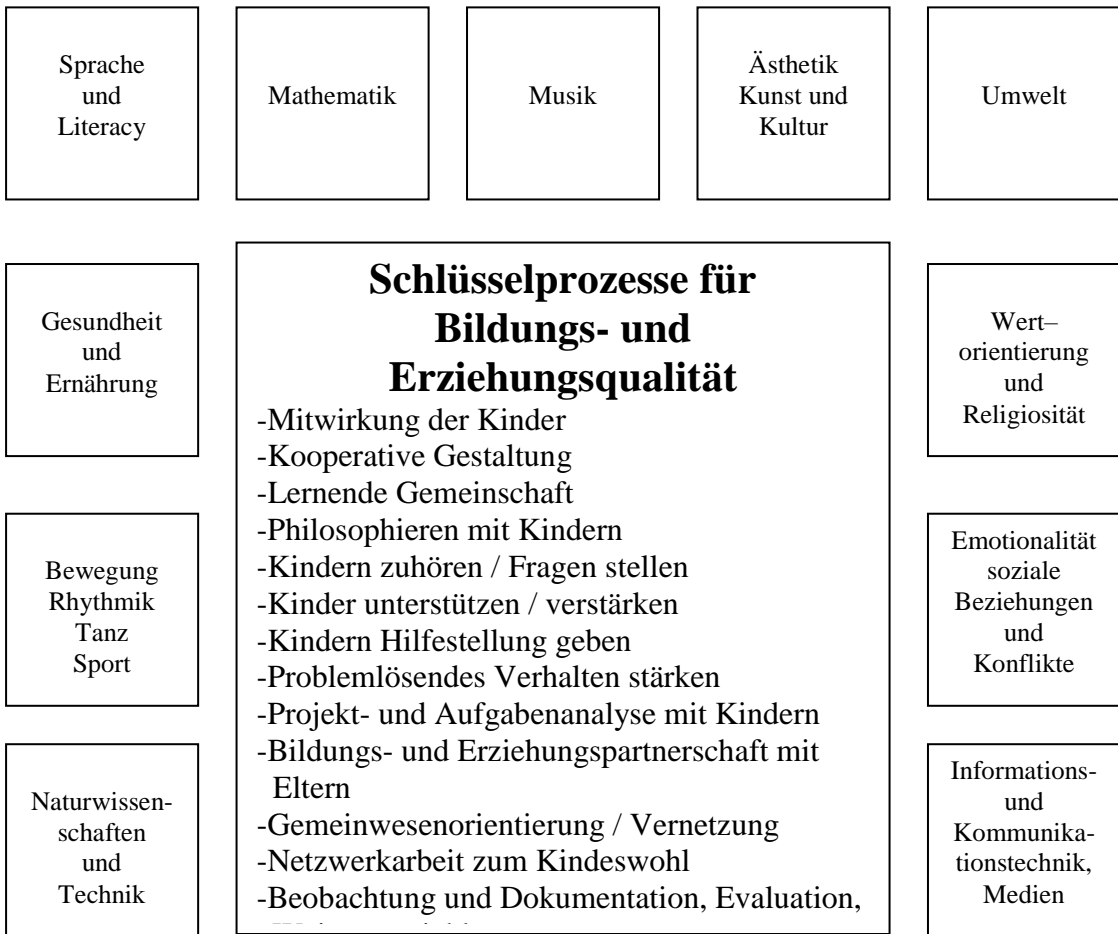


**6.1. SCHAUBILD ZUM
BEP**

Kinder mit Hochbegabung
 Kinder mit Entwicklungsrisiko
 Interkulturelle Erziehung
 Geschlechtersensible Erziehung
 Kinder verschiedenen Alters
 Übergang Familie - Tageseinrichtung
 Übergang in nachfolgende Tageseinrichtung und Grundschule

Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche



6.2. Kinderschutz

Zu den Aufgaben unserer Kindertageseinrichtung zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung gefährdet ist und ihr Schutz vor weiteren Gefährdungen. Wohlergehen und Wohlbefinden des Kindes sind maßgebliche Voraussetzung dafür, dass kindliche Lern- und Entwicklungsprozesse gelingen.

Unser Träger bzw. unsere Leitung stellt sicher, dass

- unsere Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
- bei der Gefährdungseinschätzung eine (insoweit) erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird,
- die Eltern sowie das Kind in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Unser Träger bzw. unsere Leitung sorgt dafür, dass unsere Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann. Hierfür steht den MitarbeiterInnen eine Prozessbeschreibung für Kindeswohlgefährdung (SGB 8a) zur Verfügung. Um den betroffenen Kindern und deren Familien in optimaler Weise helfen zu können, sind spezielle Fachkenntnisse und methodisches Erfahrungswissen unentbehrlich. Viele Aufgaben können nur Fachkräfte wahrnehmen, die dafür besonders qualifiziert sind (z.B. diagnostische Abklärung erkannter Gefährdungsanzeichen, Entscheidungsfindung über Hilfebedarf und geeignete Hilfeart). Unsere Rolle als Kontakt- und Vertrauensperson zu den Eltern ermöglicht vielfältige Hilfen zum Schutz des Kindes.



7. Tagesablauf in den Gruppen

→ detaillierte Beschreibung, siehe Homepage

8. Förderschwerpunkte

8.1. Basiskompetenzen (siehe Punkt 6.1. Schaubild BEP)

Wir unterstützen die Kinder dabei, sich zu eigenständigen Persönlichkeiten zu entwickeln, die sich ihrer sozialen Mitverantwortung bewusstwerden. Dabei spielt das „Lernen wie man lernt“ eine große Rolle.

Unser Motto lautet: „**Hilf mir, es selbst zu tun**“! (Maria Montessori)

Um die Basiskompetenzen entwickeln zu können brauchen die Kinder eine liebevolle positive Atmosphäre zum Wohlfühlen

- persönliche Zuwendung zu jedem Kind – jedes Kind wohlwollend betrachten
- Zeit nehmen für die Anliegen und Probleme der Kinder
- Vertrauen schaffen
- Sicherheit geben
- ihren Bedürfnissen gerecht werden, das Kindsein bewahren
- angenehme und unangenehme Gefühle äußern dürfen
- Spaß und Freude erleben
- Gruppengefühl entwickeln
- Freiräume schaffen, aber auch Grenzen setzen
- Möglichkeiten zur Bewegung und Entspannung einräumen (Rückzugsmöglichkeit und Stressbewältigung)
- Zeit zum Spielen und Ausprobieren
- guten Kontakt mit den Eltern halten
- die Kinder so annehmen, wie sie sind – sie dort abholen, wo sie stehen
- Mitspracherecht der Kinder

Personale Kompetenz

Dazu gehören z.B.

- **Selbstwertgefühl des Kindes**
→ wir bestärken durch Lob und Anerkennung
- Autonomieerleben
→ wir bieten den Kindern Wahl- und Mitsprachemöglichkeiten

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Dazu gehören z.B.

- **Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern**
→ wir helfen den Kindern durch unsere Vorbildhaltung, Beziehungen aufzubauen und sprechen mit ihnen über soziales Verhalten

Lernmethodische Kompetenz

Dazu gehören z.B.

- **Kompetenzen, neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert zu erwerben**
→ wir zeigen ihnen, wie sie sich neue Informationen (Umgang mit Medien) gezielt beschaffen und wie sie dieses Wissen anwenden und auf unterschiedliche Situationen übertragen können

- **Kompetenzerleben**
→ wir geben den Kindern Aufgaben, die ihrem Entwicklungsstand entsprechen oder geringfügig darüber liegen
- **Denkfähigkeit**
→ wir regen die Kinder an, Vermutungen über das Verhalten von Dingen oder Personen zu äußern
- **Differenzierte Wahrnehmung**
→ wir unterstützen diese, indem wir die Kinder auffordern, zu beschreiben, was sie beobachten, fühlen, schmecken riechen oder tasten
- **Merkfähigkeit**
→ wir lassen die Kinder z.B. Geschichten nacherzählen, über den Tagesablauf berichten und bieten geeignete Lernspiele an
- **Problemlösefähigkeit**
→ Wir nehmen den Kindern die Probleme nicht ab, sondern ermutigen sie selbst nach Lösungen zu suchen – aus Fehlern lernt man
- **Grob- und feinmotorische Kompetenz**
→ wir geben ihnen genügend Gelegenheit zum Bewegen und Gestalten (malen, kneten, bauen, matschen usw.)
- **Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung**
→ wir bieten den Kindern im Tagesablauf Ruhephasen an und zeigen ihnen verschiedene Entspannungstechniken, damit sie diese bei Bedarf einsetzen können.

- **Kommunikationsfähigkeit**
→ wir regen die Kinder an sich angemessen auszudrücken, andere Kinder ausreden zu lassen, ihnen zuzuhören und bei Unklarheiten nachzufragen, indem wir ihnen viele Gelegenheiten für Gespräche bieten (Morgenkreis, Bilderbuchbetrachtung, Kinderkonferenz usw.)
- **Kooperationsfähigkeit**
→ wir regen die Kinder an bei gemeinsamen Aktivitäten und Projekten sich mit anderen abzusprechen, gemeinsam zu planen und über ihre Erfahrungen zu sprechen
- **Konfliktmanagement**
→ wir geben den Kindern Raum ihre Konflikte selbstständig zu lösen und erarbeiten mit ihnen bei Bedarf Lösungsmöglichkeiten
- **Verantwortung für das eigene Handeln und Verantwortung anderen Menschen gegenüber**
→ wir regen die Kinder an, eigene Verhaltensweisen zu überdenken und sich für Schwächere, Benachteiligte und Unterdrückte einzusetzen
- **Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe**
→ wir ermöglichen ihnen regelmäßige Mitsprache und Mitgestaltung unseres Tagesablaufes und sie erfahren Demokratie durch Abstimmungen

- **Kompetenzen, die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen zu steuern und zu regulieren**
→ wir geben ihnen Zeit verschiedene Lernwege auszuprobieren, eigene Fehler selbst zu entdecken und eigenständig zu korrigieren
 - **Lernen, wie man lernt**
→ wir organisieren die Lernprozesse so, dass die Kinder bewusst erleben und mit Anderen reflektieren:
 - dass sie lernen,
 - was sie lernen
 - und wie sie es gelernt haben
- Widerstandsfähigkeit (Resilienz)**
Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, sowie der Grundstein um mit Veränderungen und Belastungen erfolgreich umgehen zu können
 → wir machen Kindern bewusst, dass sie schon viele neue Situationen erfolgreich gemeistert haben
 → wir erarbeiten mit unseren Kindern Strategien um mit den unterschiedlichen Anforderungen zurecht zu kommen
 → wir stärken unsere Kinder in ihren Basiskompetenzen

8.2. Unsere Arbeit gestaltet sich Kind orientiert

Die Kinder kommen mit verschiedenen Lebenserfahrungen, die sie in ihrem Umfeld gemacht haben in unsere Kindertagesstätte. Jedes Kind besitzt unterschiedliche Fähigkeiten und Fertigkeiten. Es ist individuell in der Art, wie es mit seinen Sinnen die Umwelt wahrnimmt. Wir nehmen es in seiner gesamten Persönlichkeit an. Im Mittelpunkt steht das Kind mit seinen Bedürfnissen, Stärken und Lerninteressen. Jedes Kind schreitet mit seiner Persönlichkeitsentwicklung unterschiedlich voran.

Als gesetzliche Grundlage richtet sich unsere pädagogische Arbeit nach den Bayerischen Bildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und dem Sozialen Gesetzbuch (SGB VIII §22).

Unsere Orientierungs- und Handlungsgrundlage ist der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung.

Wir fördern und beteiligen die Kinder in Ihrer Bildung und Erziehung, entsprechend ihres Entwicklungsstandes. Beteiligung bedeutet Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Die Fachkräfte und Eltern sind gleichermaßen an dieser Entwicklung beteiligt und wirken partnerschaftlich zusammen.

Diesen Auftrag setzen wir durch **Kind orientiertes Arbeiten** um.

Im Mittelpunkt steht das Kind als eine von Anfang an mitgestaltende Persönlichkeit.

*Was du mir sagst vergesse ich,
Wenn du es mir zeigst,
so kann ich es mir merken.
Lässt du mich mitmachen,
dann behalte ich es für immer.*

(unbekannt)

Kind orientiertes Arbeiten beinhaltet:

- vom Kind ausgehend, Berücksichtigung seiner Interessen, seiner Bedürfnisse, seiner Neugierde, seines Umfeldes, seiner Lebenssituation und seiner Erfahrungen
- seinem Alter und Entwicklungsstand gerecht werden
- beobachten, was die Kinder beschäftigt und was sie brauchen (Raum, Zeit, Material, Geborgenheit, Zuwendung, Freunde) siehe Beobachtung (siehe Punkt 8.3.1.)
- aktuelle Gegebenheiten und Anlässe mit einbeziehen
- kennenlernen des näheren Umfeldes (Institutionen, Berufsgruppen)
- Projektarbeit (siehe Punkt 8.3.2.)
- Erlebnisse und Erfahrungen in und mit der realen Welt machen
- Freiraum für eigene Entdeckungen haben und eigene Erfahrungen sammeln
- mit allen Sinnen die Welt erfahren und genießen
- angemessene Freiräume für die Entwicklung schaffen
- Mitbestimmung und Mitgestaltung der Kinder
- soziale Verantwortung und eigenes Handeln
- selbständiges Arbeiten und Bewältigung von Problemen und Aufgaben
- ihnen einen geregelten Tagesablauf bieten (siehe Punkt 7)
- Transparenz der täglichen Arbeit mit den Kindern

- partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern (siehe Punkt 13)

Kind orientiertes Arbeiten möchte:

- Lebensereignisse und erlebte Situationen, die die Kinder beschäftigen,
 - nacherleben (auf emotionaler Ebene)
 - verstehen (auf der kognitiven Ebene)
 - aufarbeiten bzw. verändern (Handlungsebene)
- Entwicklungsstand, individuelle Erfahrungen und Erlebnisse eines jeden Kindes berücksichtigen.

Ziel ist es das Kind in seiner Persönlichkeit zu stärken, damit es sein gegenwärtiges und zukünftiges Leben verstehen und bewältigen kann.



8.3. Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

8.3.1. Beobachtung und Dokumentation

Kinder beobachten – Entwicklung dokumentieren

Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung, des Lernens und des Verhaltens von Kindern bilden eine wesentliche Grundlage für die Arbeit von pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen. Sie geben Einblick in Entwicklung, Interessen und Bildungsprozesse. Sie sind hilfreich, um die Qualität von pädagogischen Angeboten festzustellen und weiterzuentwickeln. Sie intensivieren den Austausch und die Kooperation mit Fachdiensten und Schulen.

Unsere Beobachtungen und Dokumentationen sind breit angelegt (freie Beobachtung, Beobachtungsbögen). Sie geben Einblick in die wesentlichen Lern- und Entwicklungsprozesse eines Kindes und geben Impulse für das Gespräch mit Kindern, um Entstehungsprozesse einzuleiten und zu erzielen. Diese beziehen sich auf die verschiedenen im Bildungs- und Erziehungsplan aufgeführten Basiskompetenzen (siehe Punkt 8.1.) und Lernbereichen (siehe Punkt 8.3. Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit).

Das Staatsinstitut für Frühpädagogik entwickelte verschiedene Beobachtungsbögen die wir, gesetzlich vorgeschrieben, für jedes Kind umsetzen müssen:

- Perik – Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag
- Seldak – Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern
- Sismik – Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kitas

Besonderes Gewicht hat:

- die Erfassung der Lernbereitschaft von Kinder, d.h. ihrer Bereitschaft, sich in verschiedenen Lernfeldern und bei Aktivitäten zu engagieren z.B. im Stuhlkreis, Freispielzeit, Projektarbeit.
- die Erfassung von Lern- und Entwicklungsschritten z.B. in der sprachlichen oder naturwissenschaftlichen Bildung
- die Erfassung des Wohlbefindens der Kinder
- die Erfassung der sozialen Beziehungen eines Kindes zu anderen Kindern, Erwachsenen und zu pädagogischen Bezugspersonen

Um diese Beobachtungsbögen umfassend ausfüllen zu können, finden in jeder Gruppe regelmäßig Beobachtungen statt.

Diese daraus gewonnenen Daten erleichtern es uns die Perspektiven des Kindes, sein Verhalten und Erleben besser zu verstehen. Sie bieten eine fundierte Grundlage, um jedes Kind entwicklungspezifisch zu fördern und um Eltern kompetent entgegenzutreten.

8.3.2. Projektarbeit

Projektarbeit hat in unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern große Bedeutung. Die Kinder machen im Projektverlauf für ihre Gesamtentwicklung wichtige Erfahrungen und Erkenntnisse und können bereits erworbenes Wissen einbringen. In diesem Prozess findet die Erweiterung kognitiver, emotionaler, motorischer und sozialer Kompetenzen statt.

Was ist ein Projekt?

Als Projekt bezeichnet man ein längerfristiges, konkretes Vorhaben, das ein Thema über einen längeren Zeitraum intensiv behandelt.

Das Projektthema wird in der Kinderkonferenz festgelegt (siehe Punkt 8.3.3.) Gemeinsam mit den Kindern wird dieses über einen gewissen Zeitraum sehr intensiv vorbereitet, erarbeitet und reflektiert. Es können die unterschiedlichsten Themen aus dem Lebensbereich der Kinder und ihres Umfeldes behandelt werden z.B. Familie, Natur, Technik, Lebensfragen.

Sie können aus Situationen entstehen die für die Kinder momentan bedeutsam, aktuell oder von besonderem Interesse sind.

Projektthemen entstehen auch durch das Beobachten der Kindergruppe. Was braucht die Gruppe? Z.B. Konfliktbewältigung, Andersartigkeit (Hautfarbe, Behinderung etc.).

Ablauf eines Projekts

Themenfindung

Sich aus der Situation ergebend

Spontane Ideen von Kindern oder anderen Personen

Ausgearbeiteter Vorschlag der Erzieher/innen

Kinderkonferenz einberufen – Festlegen des Themas

Entscheidung der Gruppe über den weiteren Projektverlauf.

Was wollen und können wir alles machen?

Projektskizze/-plan

Vorbereitung des Projekts

Durchführung des Projekts

(mit Besprechung und Auswertung)

Präsentation der Ergebnisse

Auswertung des Projektes

Ein pädagogisches Ziel der Projektarbeit ist die Öffnung der Kindertagesstätte zu ihrem Umfeld. Vernetzung und Öffnung zum Gemeinwesen bedeutet, dass die Kinder mit den Fachkräften bei der Projektplanung und -durchführung Eltern und andere Erwachsene ausfindig machen und einbinden, die entsprechende Kontakte zu Fachleuten vermitteln. Diese werden bei den Kindern zu Vorbildern, ein „lebensnahes Lernen“ beginnt. Projektarbeit beinhaltet eine Form der Eltern(mit)arbeit und somit nehmen sie Einsicht in die pädagogische Arbeit.

Der fortwährende Wechsel von Besichtigungen, Gesprächen, Rollenspielen, Mal- und Bastelaktivitäten, Experimenten, Bildern usw. (siehe 8.3. Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit) führt bei den Kindern zu einem immer tiefer gehenden Eindringen und Auseinandersetzen mit der Thematik. Ein spiralförmiges - aufbauendes Lernen findet statt.

Gruppeninterne Projekte & Angebote am Vormittag in der Stammgruppe:

Beispiele:

- Jährliche Faschingsprojekte – Prinz u. Prinzessin, Hexen, Indianer usw. nach Wahl der Kinder
- Projektbeispiele: Vom Korn zum Brot – Vom Ei zum Küken – Bauernhof – Jahreszeit – Freundschaft – usw.

Angebote, die sich jährlich wiederholen:

- Vorkurs Deutsch
- Wasserwoche
- Würzburger Trainingsprogramm: Hören – Lauschen – Lernen (siehe 8.3.5.)
- Vorschulgeschichte (siehe 10.)

Angebote:

Beispiele:

- Entspannung
- „Lesestunde“ Bilderbücher/Märchen
- Kreis- und Bewegungsspiele
- Forschen und Experimentieren
- Musik und Rhythmus

Die Themen der Projekte und der Angebote werden vom pädagogischen Personal ausgewählt (Bedürfnisse der Kinder, altersspezifisch) und bei den Kindern vorgestellt. Die Kinder wählen eigenständig ein Projekt/Angebot ihrer Wahl aus. Sie haben auch die Möglichkeit es abzulehnen und in dieser Zeit in der Gruppe zu spielen. (siehe Punkt 9.).

„Die Aufgabe der Umgebung ist es nicht, ein Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren „

(María Montessori)

8.3.3. Lernen wie man lernt

Neben dem Erwerb von Wissen und der Förderung von Allgemeinbildung, ist die Fähigkeit zu lernen oder das „Lernen wie man lernt“, gezielt zu fördern und ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit.

Wissen kompetent nutzen zu können hängt nicht von erworbenen Wissensinhalten ab, sondern vor allem in der Art und Weise, wie man Wissen erworben hat.

- ein Nachdenken über das eigene Denken; das heißt sich bewusstmachen, wie man eine Lernaufgabe angeht oder eigene Planungsschritte erarbeitet
- das Wissen über Lernvorgänge und deren Steuerung und Kontrolle; das heißt neue Informationen gezielt beschaffen und verarbeiten
- die Fähigkeit zur Beobachtung und zur Regulierung des eigenen Verhaltens; das heißt Wissen zur Problemlösung, sachgerecht, kreativ und sozial verantwortlich einsetzen.

Die Vermittlung und Förderung dieser Kompetenzen sind für erfolgreiches Lernen unerlässlich. Um dem Kind bis zum Schuleintritt diese Kompetenzen zu verinnerlichen, findet in unserer Kindertagesstätte Wissensvermittlung von Anfang an, in ganzheitlichen Lernangeboten (siehe Punkt 8.3.2. Projektarbeit) statt. Sie beinhaltet die Entfaltung aller Sinne, Erfahrungen der Lebensumwelt und Selbsterfahrung in sozialen Bezügen.

Vermittlung von Wissen sollte

- lebensnah im nächsten Umfeld des Kindes stattfinden
- Entdeckungen und Erfahrungen unterstützt durch aktive Handlungen (Eigenaktivität) fördern
- fachübergreifend auch den Bezug zu anderen Erziehungs- und Bildungsbereichen oder dem Gemeinwesen herstellen
- sozial in Mitbestimmung, Unterstützung, Zusammenhalt und Verantwortung sein
- problemorientiert sein und mit Denkaufgaben, Fragestellungen, Fehlererkennung und Konfliktlösung arbeiten

Praxisbeispiele:

❖ Wochenplan:

Mit den Kindern führen wir einen Wochenplan und hängen ihn im Garderobenbereich gut sichtbar für die Eltern auf. Jeden Tag schreiben wir auf, was wir alles getan und gelernt haben. Hierbei werden mit den Kindern gemeinsam Lernprozesse reflektiert, damit die Kinder über das Lernen sprechen, nachdenken und wiederholen.

❖ Kinderkonferenz:

Damit unsere Kinder selbständig und verantwortungsfähig werden und mit schwierigen Situationen umgehen können, müssen Kinder in ihrem sozialen Umfeld (Gruppe, Elternhaus) selbsttätig agieren können und an für sie wichtigen Situationen und Fragen beteiligt werden. Die Kinderkonferenzen sind eine pädagogisch bedeutsame Form der Beteiligung von Kindern und erlebte Demokratie.

Kinderkonferenz heißt:

- Kindern das Wort geben
- sie beteiligen
- demokratisch abstimmen
- sich auf einen Veränderungsprozess einlassen
- konkrete Situationen verstehen, besprechen und gestalten
- zusammen planen und phantasieren
- erzählen und philosophieren
- Unmut und Freude ausdrücken
- gemeinsames Aushandeln von Ideen und Vorhaben
- Grenzen von sich und anderen erfahren
- Verantwortung und Engagement entwickeln

Eine Kinderkonferenz wird einberufen, daran nimmt die Gruppe, Kleingruppe teil. Sie findet spontan oder regelmäßig statt, nicht länger als 20 Minuten. Sie findet in einem eigenen „Raum“ statt. Kinder und Personal sind gleichberechtigt, die Gesprächsführung wechselt, Gesprächsregeln sind dabei wichtig (Redekugel, Sprechstein), diese werden gemeinsam ausgemacht. Inhalte können von allen eingebracht werden. Ergebnisse werden kindgemäß dokumentiert. Konferenzen werden geöffnet und geschlossen, es wird gemeinsam verabredet, was jeweils verhandelt wird.

❖ Aufgaben:

Die Kinder lernen es unterschiedliche Aufgaben zu übernehmen und diese selbständig zu erfüllen.

- nach dem Spiel zusammen aufräumen
- ihre Gruppendienste übernehmen (z.B. Tische abwischen, Kerze anzünden)
- sich um kleinere Kinder kümmern
- kleine Botengänge ausführen (Briefe ins Büro tragen, aus einer anderen Gruppe etwas besorgen)
- passend zum Projektthema etwas von zu Hause mitbringen (z.B. Bücher, Bilder, Gegenstände)
- Informationen bekommen, Kontakte herstellen für das Projektthema oder die Exkursion (z.B. Eltern fragen, Fachkräfte anrufen, ins Internet schauen)

❖ Konflikte: siehe Punkt 8.3.4.

Veranschaulichung „Lernen wie man lernt“ an einem Projektbeispiel:

Wir erleben den Herbst – Luft und Wind

Verlauf eines Projekts:

Themenfindung:

Es ist Herbst die Kinder interessieren sich für diese Jahreszeit und deren Naturveränderungen.

Projekttablauf	Lernprozess der Kinder:
Gespräch: Thema „Herbst“	eigene Erfahrungen der Kinder
Eingrenzung des Themas „Wind-Luft“	Mitverantwortung der Kinder demokratische Entscheidungsfindung
Kinderkonferenz einberufen über weiteren Projektverlauf	erworbenes Wissen anwenden Ideen, Wünsche, Meinungen vortragen, Entscheidungen treffen, Mitbestimmung, Mitplanung
Projektskizze: (Brainstorming)	Ideen wiederholen, formulieren, festhalten
<u>Vorbereitung des Projekts:</u> Vorschläge für Aktivitäten, aufsuchende Orte, benötigte Materialien, Dienstleistungen, Fachleute, Bücher, Broschüren	handlungsorientiert, selbsttätig
<u>Durchführung des Projekts:</u> Aktivität: Erlebnispaziergang: Wir suchen den Wind, können wir ihn mit nach Hause nehmen?	aktives Handeln, neue Informationen, neue Erkenntnisse sammeln, Antworten finden, Zusammenhalt, Verantwortung
Gespräch: Erlebnispaziergang	Austausch von Informationen, Erkenntnissen, Erlebtes berichten
Bildbetrachtung: Wind-Sturm Was bewirkt der Wind- Sturm? Blätter bewegen, Wäsche trocknen usw.	aufarbeiten des Erlebten, neues Wissen vermittelt
Gespräch: Wo befindet sich überall Luft-Wind? im Körper, im Raum usw. Für was brauchen wir Luft-Wind?	Anregung zum Denken über Sinn und Zweck, von Luft-Wind Sinn und Zweck kennen lernen
Experimente: Luft-Wind Wie kann man Luft erzeugen? Was kann der Wind alles bewegen? usw.	erforschen, erleben, nachdenken, ausprobieren, bereits gemachtes Wissen übertragen können
Wir gestalten ein Windmobile (im Freien) und beobachten.	erworbenes Wissen vertiefen
Gespräch: Was wollen wir noch ausprobieren, basteln? Kinder entscheiden sich für Drachen Was braucht man um einen Drachen zu basteln? Er soll ja fliegen können. Wer kann uns helfen?	Ideen vortragen, Kompromiss eingehen. problemorientiert, Gedanken machen, bereits erworbenes Wissen äußern (z.B. der Drachen muss leicht sein, dicht sein usw.) fachübergreifend – Mitwirkung der Eltern
Basteln: Drachen	Sinn und Zweck kennen lernen
Naturerlebnis: Drachen steigen lassen	Erfahrungen machen (fliegt der Drachen ohne Wind?)
Die Kinder entwickeln das Projekt weiter.	Kreativität und Einfälle der Kinder

Wir geben den Kindern Zeit, Raum und Material, damit sie ihre Ideen und Vorstellungen weiterentwickeln können. Zeit um Projekte ausführlich und ausdauernd zu erarbeiten. Raum und Material für eine breite Palette von Ausdrucksmöglichkeiten des Kindes wie Sprache, Bewegung, Musik, Tanz, künstlerische Gestaltung usw. (siehe Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche und Basiskompetenzen).

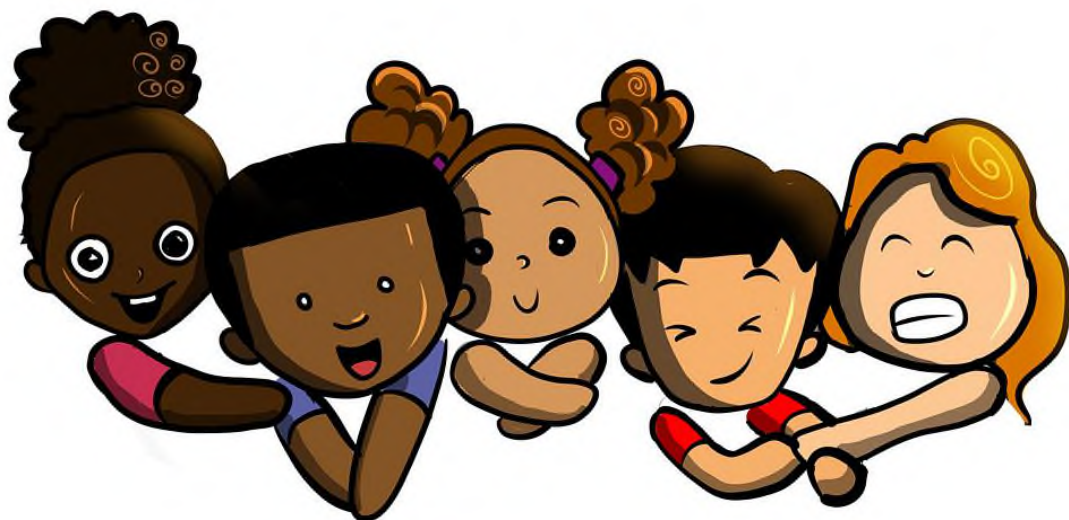
8.3.4. Emotionalität soziale Beziehungen und Konflikte

Ihr Kind wächst in der Kindertagesstätte in einer Gruppe auf. In der Gemeinschaft mit anderen vollzieht sich ein Prozess, auch Sozialisation genannt. Ihr Kind nimmt in zunehmenden Maße selbständig an dem Umgang, den Gewohnheiten und Werten teil, die innerhalb einer Gemeinschaft gebräuchlich sind, bis es ganz dazu gehört. Die Sozialisation, die Angleichung an anderen Menschen, durchzieht alle anderen Entwicklungen. Man kann sie nicht von anderen trennen z.B. die Entwicklung der Körperbeherrschung oder die Gewissensbildung.

- Das Kind orientiert sich an Menschen, ihnen gilt sein Interesse.
- Das Kind übernimmt eine Vielzahl von Ideen und Verhaltensweisen.
- Das Kind gewinnt Fertigkeiten im Umgang mit Menschen.

Es lernt, wie man Kontakte herstellen, aufrechterhalten und abbrechen kann.

Zur sozialen Entwicklung gehört auch die emotionale Entwicklung. Auf der einen Seite hat das Kind den Wunsch nach Zuwendung, Geborgenheit, Nähe und Vertrauen in der Beziehung zu Erwachsenen und Kindern, auf der anderen Seite das Streben nach Unabhängigkeit und Autonomie. Kinder stellen füreinander ein „soziales Übungsfeld“ dar, das es dem Kind ermöglicht soziale Kompetenzen (siehe Punkt 7.1.) zu erwerben und damit schrittweise immer unabhängiger von den Eltern zu werden. Wir Erzieherinnen wissen, dass das Sozialverhalten der Kinder in hohem Maße auch vom Erziehungsstil der Eltern beeinflusst wird, deswegen ist es uns wichtig, Hand in Hand mit den Eltern zusammen zu arbeiten und ihre Bemühungen zu unterstützen. Die Kinder lernen, dass zum sozialen Verhalten auch Einfühlungsvermögen gehört. Dieses gilt es bei Konflikten zu stärken, verschiedene Sichtweisen zu erkennen, damit die Kinder lernen friedlich miteinander umzugehen und Konflikte gewaltfrei zu lösen. Sie lernen dies einmal von der Vorbildfunktion der Erzieherinnen – wie sie mit Streitigkeiten umgehen, wie sie darauf reagieren, wie sie sie schlichten – und zum anderen durch tägliche Erfahrung im Umgang mit anderen Kindern. Soziale Fähigkeiten werden überwiegend durch spielerische Aktivitäten eingeübt, so dass das Spiel ein wesentliches Medium für Erfahrungen und Entwicklungen darstellt.



8.3.5. Sprache und Literacy

Die Literacy-Erziehung meint nicht nur die Lese- und Schreibkompetenz, sondern auch Text- und Sinnverständnis, die Lesefreude, die Vertrautheit mit Büchern und der Schriftsprache oder die Fähigkeit sich ausdrücken zu können, also zu lernen Sprache zu benutzen.

Eine wichtige Voraussetzung für schulisches Lernen, beruflichen Erfolg und für die Teilhabe am gesellschaftlichen – kulturellen Leben ist die Sprache.

Die Sprachförderung findet im Prinzip im pädagogischen Alltag durchgängig statt.

Eingebunden in die Projektarbeit (Kinderkonferenz, Gespräche usw.) und in Angeboten (Fingerspiele, Reime, Lieder, Bilderbücher usw.) erwirbt das Kind Freude am Sprechen und am Dialog. Es lernt aktiv zuzuhören und seine Gedanken und Gefühle differenziert mitzuteilen. Im Kontakt mit anderen Kindern und Erwachsenen schaffen wir eine sprachfördernde Atmosphäre, damit die Kinder mit Freude sprechen und kommunizieren.

Kinder lernen bei uns Sprache:

- in einer sprachfördernden Atmosphäre z.B. angstfrei, ohne Zwang, spielerisch
- im persönlichen Kontakt
- im Gespräch und Kommunikation mit anderen Personen, bei Handlungen
- durch Raum und Zeit für Gespräche z.B. Diskussionsrunden, Kinderkonferenzen
- durch sprachliche Anregung, im Dialog, in Situationen, im Spiel, durch Angebote z.B. Fingerspiele, Reime und Gedichte, Abzählverse, Lieder, Bilderbücher, Nacherzählungen, phonologische Bewusstheit (Buchstaben, Laute und Silben heraushören und nachsprechen zu können)
- fördern der non-verbalen Sprache, z.B. Ausdrucksformen, Augenkontakt, Mimik, Gestik, Körperhaltung
- durch sprachliche Vorbilder – Bezugspersonen, eigenes Gesprächsverhalten, Gesprächsregeln
- durch frei zugängliche Bilderbücher

Für die Sprachförderung ist eine bewusste Literacy-Erziehung sehr wichtig. Dazu gehören:

- Bilderbuch-Betrachtung, Geschichten
- Rollenspiele, Handpuppenspiele, Theater spielen, Theaterbesuche
- spielerische Erfahrung mit Schreiben und Schrift – Schriftzeichen verstehen, Namen schreiben
- Wertschätzung der Mehrsprachigkeit – Migrantenkinder, Lust an der Fremdsprache

Im letzten Kindergartenjahr nehmen unsere Kinder an speziellen Angeboten zur Sprachförderung teil (siehe Punkt 10).

1 Jahr vor dem Schuleintritt startet für unsere Migrantenkinder und für Kinder, die zusätzliche Sprachförderung benötigen der Vorkurs Deutsch. Dieser wird in Zusammenarbeit Schule – Kindertagesstätte durchgeführt (siehe Punkt 10).

Bei Sprachauffälligkeiten der Kinder beraten und unterstützen wir die Eltern und empfehlen spezielle Fachkräfte (z.B. Logopäde, mobile Frühförderung)

Für Vorschulkinder ist das lautgetreue Hören und Sprechen eine sehr wichtige Voraussetzung für das Erlernen des Lesens und Schreibens. Im letzten Kindergartenjahr bieten wir unseren Kindern das Würzburger Programm „Hören, Lauschen, Lernen“ an.

„Hören, Lauschen, Lernen“

Hierbei handelt es sich um ein Programm zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache. Das Würzburger Programm möchte die sprachliche (phonologische) Bewusstheit, eine sehr wichtige Voraussetzung zum problemlosen Lesen- und Schreiben lernen, fördern.

Es enthält Sprachspiele, die sich wie folgt unterteilen:

Lauschspiele: z.B. Geräusche lauschen, seinen Namen lauschen, Wörter die gleich klingen herausfinden, Flüsterspiele

Reime: z.B. Abzählreime, Kinderreime, freies Reimen, Bilderreime

Sätze und Wörter: z.B. Begriffsbildung was ist ein „Satz“, ein „Wort“, Umgang mit Sätzen und Wörtern, Beenden von Sätzen

Silben: z.B. Namen klatschen, rhythmisches Sprechen von Wörtern, Silben klatschen von Wörtern, Geschichten in Silbensprache.

Anlaut: (Endlaute): z.B. Apfel = „A“, Namenraten durch Ansprechen des ersten Lautes, Bildkarten, Tiere finden „F-uchs“. Finde den letzten Laut z.B. Auto = „o“.

Phoneme (Laute): z.B. Hier werden Wörter in Silben getrennt B-a-ll = Ball, wir suchen in Wörtern nach dem „i“ - Giraffe, Ingrid.
Welches Wort ist das längste? (z.B. Ball oder Scho-ko-la-de)

Das Trainingsprogramm bietet vielfältige Übungen, durch die Vorschulkinder in spielerischer Weise lernen, die lautliche Struktur der gesprochenen Sprache zu erkennen. Dadurch wird den Kindern der nachfolgende Schriftspracherwerb in der Schule wesentlich erleichtert.

Das Programm beginnt mit Lauschspielen mit genauem Hinhören, fährt fort mit Reimübungen und führt dann die Einheiten Satz, Wort und Silbe ein. Schließlich wird der Anlaut und einzelne Laute im Wort bewusstmacht. Das Trainingsprogramm umfasst einen Zeitraum von 20 Wochen und ist in täglichen Sitzungen von 10 Minuten in Kleingruppen mit Vorschulkindern durchzuführen. Bei diesen Sprachspielen lernen die Kinder genaues Hinhören, den spielerischen Umgang mit Silben und sich auf die klanglichen Eigenheiten gesprochener Sprache zu konzentrieren.

Wir bauen das Sprachprogramm überwiegend in den Alltag der Kinder ein. Somit können sie es noch besser lernen und verinnerlichen. Ein weiterer plus Punkt ist, dass nicht nur die „Vorschulkinder“ sondern die gesamte Gruppe davon profitiert.

8.3.6. Bewegung, Rhythmik, Tanz, Sport Projekt – Bewegte Kita

Bewegung fördert

- die Gesundheit
- die Körperwahrnehmung
- die Leistungsfähigkeit
- und das Wohlbefinden jedes Kindes

Haltungsauffälligkeiten, Übergewicht, Herz-Kreislauf-Schwächen und Bewegungsbeeinträchtigungen treten bei den Kindern immer häufiger auf. Bewegung ist im alltäglichen Kindergartenleben ein integrierter Bestandteil, sie wird fächerübergreifend eingesetzt, d.h. Bewegung wird in der Projektarbeit und in angeleiteten Angeboten und im gesamten Tagesablauf bewusst eingesetzt. Die Kinder bewegen sich nicht, weil sie damit ihre Körperhaltung verbessern wollen, sondern für sie ist Bewegung Ausdruck von Lebensfreude. Durch Bewegung machen Kinder vielfältige Erfahrungen, die sich positiv auf ihre Entwicklung auswirken.

Bewegungsmöglichkeiten in unserer Kindertagesstätte:

Im Mittelpunkt stehen psychomotorische Erfahrungen, dass sich bewegende, handelnde Kind (Kind orientiert) mit seiner Erlebniswelt, seiner Kreativität und seinem Ausdrucksvermögen. Bei der Psychomotorik handelt es sich um ein ganzheitliches Konzept zur Entwicklungsförderung durch Bewegung. Körper- und Bewegungserfahrungen sind demnach auch immer Selbsterfahrung. So sagen körperliche Haltung oder die Art und Weise, wie man sich bewegt, einiges über den seelischen oder emotionalen Zustand aus. Auch bei Kindern ist dies so. Sie nehmen Sinneseindrücke mit dem ganzen Körper wahr, drücken ihre Gefühle in Bewegung aus, knüpfen Kontakte oder teilen Dinge mit, für die ihnen sonst die Worte fehlen. (Sie freuen sich bis in die Füße, spüren Traurigkeit im Bauch oder Angst in den Knien.)

➤ Offene Bewegungsangebote:

Unsere Eingangshallen, Flure, Turnraum und Räume stehen für Bewegung zur Verfügung. Hier können die Kinder aus einer Vielzahl von Bewegungsangeboten auswählen (Bewegungsfahrzeuge, psychomotorische Geräte, wie Rollbretter und Pedalo, Schwungtuch, Bälle, Kreisel, Hockeyspiel, Kegeln, Wurfspiel und Fangspiele). Die Kinder können ihre individuellen Bedürfnisse befriedigen. Hier hat das pädagogische Personal genügend Freiraum, ängstliche und leistungsschwächere Kinder zu unterstützen, ihnen Hilfen zu geben, damit sie positive Erfahrungen im Hinblick auf ihre Fähigkeiten machen.

➤ Draußen Spielen, Wald – und Wiesentage (siehe Punkt 9):

➤ Bewegungsbaustelle (siehe Punkt 9):

➤ Bewegungslandschaft:

In der Turnhalle werden den Kindern Bewegungsmöglichkeiten durch aufgebaute (Groß)-Geräte und Turnmaterialien angeboten.

➤ Angeleitete Bewegungsangebote:

Regelmäßig findet in jeder Gruppe zu geplanten, Bewegungszeiten eine „Turnstunde“ statt. Diese Form der Bewegungserziehung wird Kind orientiert durchgeführt, d.h., dass trotz der Vorplanung und Betreuung durch die Erzieherin innerhalb der Bewegungsstunden genügend Spielraum bleibt für situative Bedürfnisse der Kinder, für spontane Einfälle und Bewegungsideen.

➤ Bewegungsspiele:

Hier werden die Grundbewegungsformen wie Rennen, Laufen, Kriechen, Stützen, Hängen, Rollen, Wälzen, Hüpfen, Ziehen, Schieben erprobt und geübt und auch Gegensätze wie Entspannung und Bewegung. Die Muskulatur erhält dadurch vielfältige Entwicklungsreize, Über- und Unterforderung wird vermieden. Beispiele: Bewegungsgeschichten, Erlebnisturnen, Kreis-, Lauf-, Versteck-, Geschicklichkeits-, Gemeinschafts-, Partner- und Rollenspiele, Pantomime, Gedichte und Reime, Fingerspiele und Sinnesspiele.

➤ Rhythmik:

Rhythmik beinhaltet ganzheitliches Lernen durch Erfahren und Erleben. Sie ist eine Erziehungsmethode die sich der Mittel „Musik“ (Körperinstrumente, Orffinstrumente, Gesang, Melodien, Küchengeräte, Geräusche), „Sprache“ (rhythmisches Sprechen, Sprechverse) und „Bewegung“ (in Raum und Zeit, Körpererfahrung) bedient. Das Experimentieren, Erforschen, Gestalten und das Spielen mit Materialien (Seil, Steine, Tücher usw.) gestalten diesen Erziehungsbereich überaus lebendig. Rhythmik lebt von Gegensätzen, Spannung und Entspannung, Bewegungs- und Ruhephasen wechseln sich ab. Die Rhythmikaufgaben werden in Spielformen angeboten. Sie bieten Erfahrungen in der Sensomotorik.

➤ Tanz, Musik und Bewegung:

Beobachtet man Kinder so fällt auf, dass sie sich gerne spontan zur Musik, zu Liedern und zu Rhythmen bewegen. Musik und rhythmische Begleitung fordern ein Kind zu spontaner Bewegung auf. Es wippt mit dem Körper, stampft mit den Fuß, es lässt sich durch Rhythmus leiten und bewegt seinen Körper. Musik fördert motorische, kognitive und emotionale Bewegung heraus.

Diese werden Kind orientiert verpackt und übermittelt in:

- Tanz- und Singspiele
- Kindertänze
- Musik und freie Bewegung
- Klanggeschichten

➤ Bewegung und Entspannung:

Kinder brauchen Bewegung und Entspannung. Ruhe und Stilleübungen nach einer Bewegungsübung ermöglichen dem Kind ein „in sich Hineinkuscheln und Hineinfühlen“. Es nimmt dadurch sich selber und Signale des Körpers z.B. Atmung, Herzklopfen, seine Gefühle und Gedanken besser wahr und lernt sich dadurch besser kennen. Es übt hierbei den Wechsel zwischen „Außen“ und „Innen“ d.h. seine Aufmerksamkeit von den Eindrücken der Außenwelt wird auf seine innere Bilderwelt gelenkt. Durch diese „Umschaltfähigkeit“ zwischen Wachen und Schlafen, Bewegung und Ruhe lernt das Kind den Anforderungen von außen, eigene innere Kräfte entgegenzusetzen. Entspannungsübungen sind Erholung für die Seele, für das körperliche und psychische Wohlbefinden.

Entspannungsübungen, Entspannungsgeschichten mit meditativer Musik, Atemübungen, Yoga, Mandalas, Malen nach Musik, Tai-Chi, Eutonie, Partnerübungen, Sinnesspiele sind hier die bekanntesten Mittel.

Bewegte Kita

Da uns die Bewegung im Tagesablauf sehr wichtig ist, beschlossen wir im Team nach dem Prinzip „Die Bewegte Kita“ zu arbeiten.

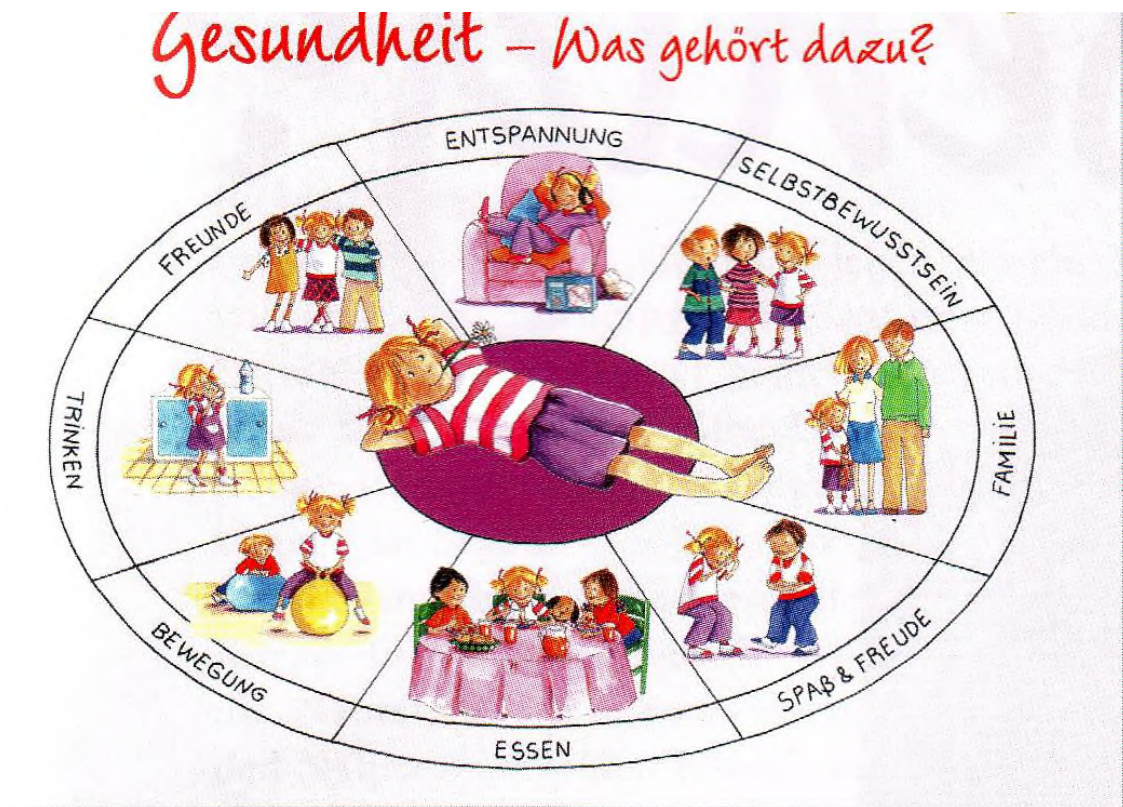
Bewegte Kita bedeutet für uns, dass wir auch die Flure in der Freispielzeit als Bewegungsraum nutzen. Die Kinder können dort z.B. mit Fahrzeugen fahren, oder einen Fühlpfad für die Füße aufbauen.

8.3.7. Gesundheit

Die Gesundheit und das Wohlbefinden unserer Kinder liegt uns sehr am Herzen. Gesundheit definiert sich laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) so: Gesundheit ist ein Zustand des körperlichen, seelischen, geistigen und sozialen Wohlbefindens. Ein guter Gesundheitszustand ist ein wesentlicher Bestandteil der Lebensqualität und maßgebend für die gesamte Entwicklung des Kindes.

„Es ist unglaublich, wie viel Kraft die Seele dem Körper zu verleihen vermag“
(Wilhelm v. Humboldt)

Die Kinder entwickeln in den ersten Lebensjahren eine grundlegende Einstellung und Gewohnheit für gesundes und ungesundes Verhalten. Gesundheitsförderung geht weit über die gesunde Ernährung hinaus, sie beinhaltet nicht nur gesundheitspezifische Kompetenzen, sondern Basiskompetenzen (siehe 8.1. Basiskompetenzen), die Förderung von Lebenskompetenzen z.B. Selbstwahrnehmung, Einfühlungsvermögen, Umgang mit Stress und negativen Emotionen, Kommunikation, kritisch- kreatives Denken und Problemlösungen.



Auf dem Gesundheitskreis sieht man auf einem Blick die acht Bereiche, die zum Gesundsein und Wohlbefinden gehören.

In unserer Konzeption findet man die Bedeutung dieser Bereiche für unsere Kinder unter folgenden Punkten genauer beschrieben.

- Familie (siehe Punkte 11 und 13)
- Spaß & Freude (siehe Punkt 8.1.)
- Bewegung (siehe Punkt 8.3.6)
- Entspannung (siehe Punkt 8.3.6)
- Essen & Trinken – Ernährung (siehe Punkt 8.3.7)
- Selbstbewusstsein (siehe 8.1. Personale Kompetenzen)
- Freunde (siehe Punkt 8.3.4)

Gesunde Ernährung in unserer Kindertagesstätte:

Was möchten wir den Kindern vermitteln:

- Essen und Trinken als Genuss erleben mit allen Sinnen
- Unterscheiden lernen zwischen Hunger und Appetit
- Anzeichen von Sättigung erkennen
- Sich eine Esskultur und Tischmanieren aneignen, gemeinsame Mahlzeiten als Pflege sozialer Beziehungen verstehen
- Wissen über gesunde Ernährung und die Folgen ungesunder Ernährung
- Information über Produktion, Beschaffung, Zusammenstellung und Verarbeitung von Lebensmitteln (z.B. vom Korn zum Brot)
- Erfahrungen mit der Zubereitung von Speisen (Kochen, Backen)
- Signale des eigenen Körpers wahr- und ernst nehmen (z.B. Allergien, Bauchschmerzen)

Wie führen wir die Kinder an bewusste Ernährung heran:

- die Ernährungspyramide – wie ernähren wir uns bewusst?
 - das Programm:“ Die kleine Lock, die alles weiß“
 - die Getränkestation – energiearme Durstlöscher – Getränke stehen immer zur Verfügung
 - der Obst- und Gemüseteller – wir essen täglich davon
-
- wir nehmen gemeinsame Mahlzeiten ein
 - wir achten auf Rituale beim Essen und eine gemütliche Atmosphäre bei Tisch z.B. Kerze anzünden
 - Süßigkeiten bleiben zuhause, zu besonderen Anlässen darf genascht werden z.B. Fasching, Weihnachtszeit
 - wir achten auf Tischmanieren z.B. sitzen bleiben am Tisch
 - wir bereiten jeden Freitag abwechslungsreiche Speisen für ein gemeinsames Frühstück in Zusammenarbeit mit den Kindern zu
 - wir gehen mit den Kindern einkaufen
 - wir belohnen und verstärken erwünschtes Verhalten nicht mit Süßigkeiten
 - durch unterschiedliche Projekte und Exkursionen zur gesunden Ernährung z.B. Besuch des Bauernhofes – von der Kuh zur Milch, Was wächst wo? – Obstbäume und Nussbäume im Kindergarten, Wo kommen die Lebensmittel her? - Erlebnisse auf dem Feld, Besuch im Hühnerstall – Eier, Wasser ist kostbar - wir verschwenden es nicht, usw.

Natürlich spielt bei der Ernährung unserer Kinder auch die Zahngesundheit eine große Rolle, die Kinder erleben und erfahren bei einem Besuch vom Zahnarzt, was alles dazugehört, damit die Zähne gesund bleiben.

8.3.8. Naturwissenschaften und Technik

Bei der Auseinandersetzung mit Mathematik, Naturwissenschaften und Technik ist es nicht das Ziel, spezifische Fertigkeiten zu erlernen, sondern es soll die Erfahrung gemacht werden, dass durch Beobachten, Vergleichen und Messen Aufgaben gelöst und gesetzte Ziele erreicht werden können.

Täglich entdecken Kinder Neues, das zum Ausprobieren und Erforschen anregt. Die Kinder stellen uns Fragen über Zusammenhänge (Warum - Fragen), Wirkungsbereiche und sichtbare Veränderungen in ihrer Umwelt. Durch das Entdecken, Erkunden und Wahrnehmen werden die Neugier und das Interesse der Kinder für die unbelebte (z.B. Magnetismus) und belebte Natur (z.B. Entwicklung einer Tulpe aus einer Zwiebel), geweckt. Mit allen Sinnen werden die Experimente wahrgenommen. Man sieht das Licht, ertastet den Zustand des Wassers (Eis, Schnee), riecht den Rauch von Verbranntem, hört den Schall.

Naturwissenschaftliche und technische Experimente leisten einen wesentlichen Beitrag, den persönlichen Bezug der Kinder zu ihrer Umwelt zu festigen und zu erhöhen.

Beispiel:

Heiß und Kalt:

- Erwärmung und Abkühlung von Gegenständen
- Wirkung von Wärme und Kälte
- Wärmeausbreitung und Wärmeleitung
- Einfachste Formen der Temperaturmessung

Das Kind setzt sich mit den Experimenten aktiv auseinander. Es erforscht seine Umwelt. Angebote werden in der Projektarbeit attraktiv und lebensnah gestaltet. Gezielte und aktive Einbeziehung der Eltern mit entsprechendem Fachwissen. Die Besichtigung von Einrichtungen und Betrieben (z.B. Kläranlage), den Besuch von Museen zu Natur und Technik erweitern den Wissensstand und wecken Interesse.

Lerninhalte von Experimenten

das Kind:

- nimmt die Versuche mit allen Sinnen wahr
- lernt den Aufbau einer Versuchsanordnung kennen
- gewinnt durch die Wiederholung Selbstvertrauen und Sicherheit im Handlungsablauf
- macht die Erfahrung, dass durch eigenes Tun Veränderungen mit teilweise beträchtlicher Wirkung hervorgerufen werden
- lernt sich mit Freude und Neugier auf die Experimentierverläufe zu konzentrieren.
- lernt Arbeitsfolgen zu kombinieren, Zusammenhänge zu erkennen, logisches Verständnis zu erwerben
- kann durch sein eigenes Tun und Handeln seine Erfahrungen und Erkenntnisse auf andere Situationen übertragen
- lernt Materialien, Stoffe, Phänomene etc. zu mischen, zu benennen
- kann Messungen durchführen (z.B. Temperatur, Größen, Längen, Gewicht)
- schätzt und misst seine Umgebung mit Begriffen (groß - klein, viel - wenig, voll - leer)
- kann Naturmaterialien sammeln, sortieren, zuordnen, benennen und beschreiben
- macht erste Erfahrungen mit Gesetzmäßigkeiten
- gewinnt Sicherheit im verbalen Ausdruck (Sprache: siehe Punkt 8.3.5.)
- und im selbst erworbenen Wissen (Lernen wie man lernt: siehe Punkt 8.3.3.)

8.3.9. Mathematik

Kinder haben ein natürliches Interesse an Zahlen und an der Mathematik. Wir wecken dieses frühe Interesse und fördern entsprechende Begabungen. Auch hier ist es wichtig, dass es beim Lernen zu Handlungen kommt. Wird Lernen mit aktiven Handlungen (siehe 8.3.3. Lernen wie man lernt) verknüpft, werden die Lerninhalte im Gehirn gespeichert. Die abstrakte Welt der Mathematik gestalten wir für die Kinder anschaulich (Materialien, Formen, Spiele usw.) und sinnlich (Formen tasten, Mengen von Kastanien, Reihenbildung mit Stäbchen usw.).

Zahlen begegnen den Kindern immer wieder, sie lernen spielerisch das Zählen im Alltag wie z.B. Tischspiele, Fingerspiele, Abzählverse, Treppenstufen zählen, Anzahl der Kinder zählen, Kuchen aufteilen.

In der Kindertagesstätte fördern wir mathematisches Können und den Mengen-, Ziffern-, und Zahlenbegriff durch sinnliche Erfahrungen mit mathematischen Inhalten.

❖ Raumlage/Raumorientierung:

- Körperbewusstsein z.B. Ballspiele, den Körperteil benennen bei Berührung
- Raum/Lageposition im Bezug auf den eigenen Körper z.B. auf ein Signal hin legen sich alle Kinder auf den Bauch, Spiel: Feuer, Wasser, Luft
- Überschreitung der Körpermitte z.B. Elefantenspiel, liegende Acht
- Entwicklung von räumlicher Vorstellung zur Sicherung der Orientierung z.B. richtiges Aufräumen, Bauwagen einräumen

❖ Mengenvorstellungen/Mengenerfassung:

- Erfassen der Anzahl von Objekten in gegenständlichen Mengen z.B. 3 Kastanien ohne Zählen erkennen (Simultanerfassung)
- Zusammenbringen von Menge und Zahlzeichen z.B. fünf Steine der Zahl 5 oder Würfelbild 5 zuordnen
- Gebrauch von Zahlwörter z.B. Gegenstände abzählen, Treppenstufen zählen
- Sicherheit bei der Eins- und Eins- Zuordnung z.B. Spiele zur Mengenerfassung (2 Kinder zu 2 Reifen)
- Gleichbleiben von Mengen in unterschiedlichen Gefäßen z.B. 1l Wasser im schmalen Glas – breitem Glas.

❖ Entwicklung von Formverständnis:

- Kennen lernen geometrischer Grundbegriffe und richtiges benennen z.B. alle Kreise im Raum entdecken, Ordnen aller Kreise, Unterscheidung Viereck-Würfel
- Erkennen und Benennen der unterschiedlichen Merkmale von Objekten z.B. rund, eckig,

❖ Kennen lernen von Gewichten und Längen:

- Unterschiedliche Gewichte abschätzen und sortieren nach „schwer - leicht“ mit z.B. Montessorimaterialien, Konstruktionsmaterialien, verschieden lange Stäbe sortieren
- Gegensätzliche Begriffe kennen: Schwer - leicht, lang - kurz durch z.B. Balancespiele

- ❖ Zeit erfahren und wahrnehmen:
 - Entfernung und Zeiten einschätzen z.B. Uhr beobachten, Sanduhr beim Zähneputzen
 - Zeitabläufe erkennen z.B. feste Strukturen im Tagesablauf erkennen und benennen
 - Etwas in einer bestimmten Zeit schaffen z.B. Zeitvorgaben bei bestimmten Tätigkeiten

- ❖ Verbale/akustische (sehen/hören) Fähigkeiten:

- ❖ Fähigkeiten der Reihenbildung:
 - Rhythmen wiedererkennen und klatschen z.B. Namen klatschen, Rhythmikstunden, Musikstunden
 - Reihen fortsetzen z.B. Fädelspiele, Perlenmuster auffädeln, Steckspiele, Reihen legen und fortsetzen
 - Vorgegebene Muster nachlegen z.B. Logeo (Formenspiel)
 - Kennen und benennen zeitlicher Begriffe (davor, danach, dann...) z.B. Merkspiele, Kimspiele

„Montessorimaterialien“

Was Maria Montessori (1870-1952) bereits Anfang des letzten Jahrhunderts entdeckte und beschrieb, belegen ganz aktuell die modernen Wissenschaften wie die Neurobiologie, die Gehirnforschung und die Lern- und Entwicklungspsychologie: Kinder entwickeln sich in aufeinander aufbauenden Phasen, über sinnliche Wahrnehmung und selbständigen Handeln. So können sich im Gehirn die notwendigen Synapsen (Schaltstellen) bilden, die wir Menschen beim Denken brauchen.

„Hilf mir es selbst zu Tun“

Maria Montessori

Wir verwenden Montessori – Materialien (auch selbst hergestellte), die das mathematische Verständnis fördern. Laut Maria Montessori ist **„der menschliche Geist ein mathematischer Geist“**.

- Dieser „Geist“ ist im Kind vorhanden. Er zeigt sich in seiner Freude am Kombinieren, Sortieren, Ordnen, Muster legen, Grenzen ziehen, Messen, Wiegen, Vergleichen, Schätzen, Symbole finden.
- Dieser Geist ist überall wirksam z.B. in unserem Zuhause, wenn wir die Treppe hinaufsteigen, die Straße überqueren, uns etwas zu trinken eingießen usw.
- Menschen haben und brauchen überall ein Augenmaß und einen Sinn für mathematische Verhältnisse, um sich orientieren zu können.
- Der „mathematische Geist“ hat jedoch überwiegend nichts mit „Rechnen“ zu tun.

Besonders durch die Arbeit mit Materialien, die unterschiedliche Sinne ansprechen, macht ein Kind Erfahrungen, die sein mathematisches Verständnis vorbereiten und fördern.

Beispiele:

- Sinnesmaterialien:
 - Farbige Zylinderblöcke
 - Schachtel in der Schachtel (sortieren nach klein - groß)
 - Stangen sortieren (Längenunterschiede)
 - Glassteine nach Farben sortieren
 - Geruchsdosen
 - Schüttelflaschen
 - Sandkiste (Quarzsand)
 - Formen (verschiedene Farben und Größen)

- Materialien des täglichen Lebens:
 - Kännchen zum Eingießen, zum Schütten usw.
 - Stecknadeln in ein Nadelkissen stecken
 - Verschiedene Verschlüsse öffnen können (Geldbeutel, Taschen)
 - Schleifenrahmen

- Mathematisches Material:
 - Kugeln an der Schnur
 - Glaslinsen in Gläser sortieren (gleichviel, eine bestimmte Anzahl)
 - Zahlenzuordnungsspiele
 - Ausmessen der Kinder (wie viel Stangen brauche ich)
 - Eins und Eins - Zuordnung (3 Autos zu 3 Stiften)
 - Verkaufsspiel (ich möchte von dir 5 Zitronen kaufen)

8.4. Beteiligung und Beschwerderecht der Kinder

Im BEP heißt es: „Das Demokratieprinzip prägt das gesamte Bildungsgeschehen und trägt die Idee von „gelebter Alltagsdemokratie“ in sich. Es basiert auf einer Kultur der Begegnung, die demokratischen Grundsätzen folgt, und damit auf Partnerschaft und Kooperation. Wenn das Bildungsgeschehen eine soziale und kooperative Orientierung erfährt, vereint sich diese Kultur der Begegnung mit einer Kultur des Lernens, die auf das Wohlbefinden und die Engagiertheit aller Akteure setzt. Partnerschaft gründet auf Gegenseitigkeit, Gleichberechtigung und Wertschätzung. Sie bedeutet, sich respektvoll zu begegnen und als Partner zusammenzuwirken, denn jeder hat besondere Stärken und kann etwas einbringen. Partnerschaft erfordert angemessene Beteiligung an Entscheidungsprozessen in gemeinsamen Angelegenheiten mit dem Ziel ko-konstruktiver Aushandlung und Mitbestimmung. Beschwerde- und Streitkultur sowie eine Kultur der Konfliktlösung sind weitere Aspekte von Demokratie“.

Damit Kinder sich beteiligen und beschweren können, braucht es eine partizipative Haltung der Erzieherinnen, die Kindern das Recht zugestehen, ihre Meinung, Anliegen und Beschwerden zu äußern und zu vertreten.

Da Kinder ihre Anliegen je nach Alter nur teilweise sprachlich formulieren können, müssen die pädagogischen Fachkräfte die Kinder gut beobachten um ihre Bedürfnisse wahrnehmen und formulieren zu können. Kinder erleben so, dass ihre Äußerungen ernst genommen werden und dass sie etwas bewegen können.

Die Formen der Beteiligung/Beschwerde richten sich nach dem Alter der Kinder!

Möglichkeiten der Beteiligung/Beschwerde:

- Differenziertes Wahrnehmen von Gefühlsäußerungen des Kindes und entsprechende Reaktion der Erzieherin darauf
- einfühlsames Eingehen auf individuelle Bedürfnisse, z.B. Schlafen, Wickeln, Essen
- Wahlmöglichkeiten beim Essen
- Kinderkonferenzen
- Abstimmung der Kinder zu bestimmten Themen
- gemeinsames Aufstellen von Regeln in einer Gruppe
- Kinderbefragung
- Mitbestimmung im Alltag und bei Projekten
- freie Wahl von Spielmaterial und –partner

Wichtig: Im Vordergrund stehen die Gestaltung und Lösungsfindung, also der Prozess und die Erfahrung, die das Kind macht, nicht das Ergebnis!

8.5. Inklusion

Inklusion heißt für uns, dass wir allen Kindern gleichermaßen offenstehen, unabhängig davon, ob sie körperlich, psychisch oder geistig beeinträchtigt sind, ob sie hochbegabt sind, ob sie einer anderen Kultur oder Religion angehören oder sonstige Besonderheiten aufweisen.

Das bedeutet für uns:

- Dass wir miteinander und voneinander lernen, Spaß haben zu spielen und Neues kennen zu lernen, aber sich auch schwierigen Situationen gemeinsam zu stellen. Dabei ist es uns wichtig, die Stärken eines jeden Kindes zu stärken und die Schwächen zu schwächen.
- Wir schaffen gerechte Rahmenbedingungen für Kinder, deren Teilhabe aufgrund ihrer physischen, psychischen oder sozialen Situation eingeschränkt ist.
- Da jedes Kind individuelle Bedürfnisse und Stärken hat, kann es bei der Umsetzung von Inklusion keine Patentrezepte geben. Deshalb ist es besonders wichtig, eng im Team und mit den Eltern der Kinder zusammenzuarbeiten, und Netzwerke aufzubauen, die Kinder und Eltern bei Bedarf zusätzlich unterstützen können. (Frühförderung, Heilpädagogische Tagesstätte, Erziehungsberatung, Logopäden usw. siehe Punkt 6.2.)
- Beobachtung und Dokumentation spielt dabei eine wesentliche Rolle (siehe Punkt 8.3.1.)



9. Spielen und Lernen

Was bedeutet das Spiel für unsere Kinder?

Das Spiel ist ein Grundbedürfnis unserer Kinder, es ist eine Form der Auseinandersetzung mit der Umwelt und ist als Einheit mit dem Lernen zu sehen.

Im Spiel ist das Kind mit allen seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten aktiv. Es muss sich konzentrieren, handelt und beobachtet die Wirkungen seines Handelns, entdeckt Zusammenhänge, erfährt Eigenschaften der Dinge.

Es erlebt das Miteinander mit anderen Kindern und ist dadurch emotional und sozial gefordert. Kinder von null bis sechs Jahren sind nicht „belehrbar“, sondern lernen überwiegend aus der Erfahrung und Beobachtung, die sie beim Spiel machen.

Sie lernen ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten kennen und erweitern sie durch ständiges Ausprobieren und Wiederholen. Dafür benötigen sie genügend Raum, Zeit und ein vielfältiges Angebot an Materialien zur Erprobung verschiedenster Techniken. Auf diese Weise bilden sich Stärken und Schwächen, sowie bestimmte Vorlieben und Abneigungen heraus.

Viele Spielformen können als Einzel- oder Gemeinschaftsspiele durchgeführt werden.

So lernen die Kinder mit sich selbst etwas anzufangen, aber auch mit anderen zurechtzukommen. Sie finden ihren Platz in der Gruppe, lernen unterschiedlichste Formen des Sozialverhaltens kennen, welche sie für ihre weitere Entwicklung benötigen.

Ungestörtes Spiel ist nur möglich, wenn sich die Kinder wohl und entspannt fühlen. Es ist wichtig, dass die Kinder ihren Gruppenraum selbst mitgestalten dürfen. Die zur Verfügung stehenden Spielsachen sollen vielfältig sein und zum Spiel motivieren, die Kinder aber nicht überfordern. Dabei kommt der Aufteilung des Raumes in verschiedene Spielbereiche eine große Bedeutung zu.

- In der **Puppenecke** werden familiäre Situationen oder Begebenheiten nachgespielt. Raum für freies Gestalten und Entfalten der Kreativität bietet die **Bauecke**. Die Kinder haben die Möglichkeit, sich mit ihrem Bauprojekt auch über längere Zeit zu beschäftigen.
- Zum Ausruhen oder Bilderbuch anschauen können sich die Kinder in die **Kuschelecke** zurückziehen, im Gegensatz dazu bietet die **Bewegungsecke** die Möglichkeit der körperlichen Betätigung.
- In der **Verkleidungsecke** schlüpfen die Kinder in unterschiedliche Rollen. Dies fördert ihre Fantasie und Kreativität.
- Der **Basteltisch** lädt zum freien selbständigen Gestalten mit verschiedenen Materialien ein. Hier können sie schneiden, kleben, zeichnen, basteln und ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten ausprobieren und festigen.
- **Regel- und Konstruktionsspiele** können die Kinder frei wählen und sich an einem Tisch im Gruppenraum gemeinsam mit Freunden beschäftigen.

Im **Garten** gibt es verschiedene Bereiche, die es den Kindern ermöglichen, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erweitern und zu festigen. Freien Raum zur Bewegung bietet die **Wiese** hinter dem Haus und der **Kletterturm mit Rutsche**. Der **Sandspielbereich** gibt den Kindern die Möglichkeit kreativ tätig zu sein.

Im Rahmen der Verkehrserziehung bietet sich die **Fahrzeugbahn** an. Hier lernen die Kinder gemeinsam vereinbarte Regeln einzuhalten.

Freispielzeit

Im Vergleich zur Projektarbeit und angeleiteten Beschäftigung bleibt die Erzieherin beim Freispiel im Hintergrund, beobachtet die Kinder und greift nur ins Spiel ein, wenn es die Kinder wünschen oder es die Situation erfordert.

Während der Freispielzeit können die Kinder auch andere Gruppen besuchen und dort spielerisch tätig sein. Sie lernen andere Kinder kennen, es entstehen neue Freundschaften.

Wer uns besucht, sieht die Kinder auch in unserer großen Halle und in den Gängen. Wir geben ihnen die Möglichkeit, sich hier zum gemeinsamen Spielen und Bewegen zu treffen.

Die Freispielzeit hat in unserer pädagogischen Arbeit einen hohen Stellenwert.

Spielen bedeutet altersgemäßes Lernen.

Wir wollen unseren Kindern diese Zeit für ihre Entwicklung geben.

Unser Morgenkreis

- z.B. ein Kind spielt auf dem Glockenspiel, dies ist das Zeichen für den Morgenkreisbeginn
- wir begrüßen uns gemeinsam mit einem Lied
- ein Kind zählt die Kinder, gemeinsam überlegen wir wie viel Kinder und welche Kinder heute fehlen
- wir besprechen den Wochentag, Datum und Wetter und stellen es am Gruppenkalender ein
- wir besprechen, wie der heutige Tag verlaufen wird (welche Angebote, Beschäftigung, Geburtstagsfeier...)
- wir wiederholen laufende Fingerspiele, Lieder, Gedichte oder Bewegungsspiele...
- wir sprechen ein Gebet und wünschen uns einen schönen Kindergarten

Die Bewegungsbaustelle

Ein wichtiger Bestandteil in unserer Kindertagesstätte ist für jede Gruppe die Bewegungsbaustelle. Sie findet zwei Mal im Jahr im Turnraum statt und geht über eine Woche.

Die Kinder bauen sich aus Turngeräten und Decken, Kartons usw. Schiffe, Häuser, Höhlen, Tunnel und Autos. Sie lernen aktiv zu sein, erwerben Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit Gegenständen und Material.

Soziale Beziehungen zwischen den Spielpartnern entwickeln sich.

Wald – und Wiesentage

Unsere Kindertagesstätte St. Marien liegt nahe am Waldrand, dadurch ist es uns möglich regelmäßig mit den Kindern in den Wald oder auf die angrenzenden Wiesen zu gehen.

Mit unserem Wald – und Wiesentag möchten wir die Kinder sensibel machen für die Schöpfung. Sie sollen die Werte und Feinheiten der Natur mit ihren Jahreszeiten erkennen und achten.

Ebenso möchten wir den Kindern die Vielfalt von Naturmaterial näherbringen.

Das Spielen in freier Natur bietet den Kindern viele Möglichkeiten:

- aus Moos und Blättern ein Nest legen
- aus großen Ästen mit seinen Freunden ein Lager bauen
- mit der Lupe am Waldboden nach kleinen Tieren suchen und beobachten

Der Bewegungsdrang an diesem Tag ist grenzenlos und die Kinder leben ihn aus. Auch erfüllen wir an unserem Wald – und Wiesentag den Erziehungs- und Bildungsplan durch:

- Naturwissenschaften - beobachten und erforschen der Natur
- Bewegung - Körperkoordination
- Umwelt - mit natürlichen Ressourcen experimentieren
- Gesundheit - Freude und Bewegung an frischer Luft
- Konfliktlösungen - Aushandeln von Regeln
- Soziale Beziehung - Teamgeist
- Sinneswahrnehmung - riechen, fühlen, tasten, hören
- Kreativität und Fantasie

Die Wald – und Wiesentage sind für die Kinder eine Zeit zum Erleben



10. Wie bereiten wir unsere Kinder besonders auf die Schule vor?

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt nicht erst im letzten Jahr vor dem Schuleintritt, sondern umfasst die gesamte Zeit in der Kindertagesstätte. Das selbständige An- und Ausziehen, alleine zur Toilette gehen und Aufräumen der Spielsachen nach der Spielzeit ist von Bedeutung. Die gleiche Gewichtung wird hier auch auf die feinmotorischen Fähigkeiten gelegt. Hierbei lernen die Kinder eine Schere zu halten und mit ihr zu schneiden, der Umgang mit Stiften und vielen Materialien wird ermöglicht und dadurch die Fingerfertigkeit und Feinmotorik geschult.

Durch Bewegungsmöglichkeiten wird die grobmotorische Fähigkeit gefördert, z.B. Gleichgewicht halten, balancieren, auf einem Bein stehen...

Genauso wichtig sind kognitive Fähigkeiten: sich mit Ausdauer auf eine Sache konzentrieren, Gehörtes umsetzen können.

Kinder interessieren sich für alles und jedes. Schon sehr früh lernen sie, ihre Sinne einzusetzen. Die Kinder eignen sich über selbstverantwortliches Handeln (siehe Punkt 8.2. - Kind orientiertes Arbeiten) Wissen an, das sich ständig erweitert. Sie lernen etwas auf den Punkt zu bringen, in Worte zu fassen, Gefühle zu steuern und zu beschreiben. Sie vertiefen soziale Fähigkeiten: in einer Gemeinschaft zu recht zu kommen, sich mit anderen zu verständigen, sowie ihr Verhalten zu reflektieren und zu ändern.

Die gesamte Erfahrungswelt in unserer Kindertagesstätten-Zeit ist Bestandteil des Lernens.

Auf die Schule vorbereiten heißt: Die Kinder sollen Lebenskompetenzen erwerben, die sie in ihrer Gesamtpersönlichkeit fördern.

Während der gesamten Zeit in unserer Kindertagesstätte führen wir die Kinder auf diese und auf die weiteren Ziele des Bildungs- und Erziehungsplanes hin und setzen sie um. Dies geschieht über alltägliche, lebenspraktische, themenbezogene und der Entwicklung angemessene Situationen und Lernangebote, sowohl in der Freispielzeit, wie auch in gezielten Beschäftigungen. (siehe Punkt 8.3.2. Projektarbeit)

Wir berücksichtigen dabei den Alters- und Entwicklungsstand der Kinder, sie werden in Kleingruppen nach Alter und Entwicklungsstand gefördert. Die Angebote werden immer anspruchsvoller und sie werden motiviert, eigene Handlungsschritte zu überlegen, auszuprobieren und so ans Ziel zu kommen

***Es ist nicht genug zu wissen,
man muss auch anwenden;
Es ist nicht genug zu wollen,
man muss auch tun.***

J. W. Goethe

Das letzte Kindergartenjahr ist für die „Großen“ etwas Besonderes.

Sie erhalten spezielle gezielte Angebote:

Für unsere „Großen“ ist die Beherrschung der deutschen Sprache besonders wichtig (siehe Punkt 8.3.5.). Auch die Arbeitseinstellung und das richtige Lernen wollen gelernt sein. (siehe 8.3.3.) Dies alles soll es den Kindern erleichtern, den schulischen Anforderungen zu genügen. Auch erhalten unsere Vorschulkinder kleine Hausaufgaben, die sie sich merken und ausführen sollen z.B. etwas zum Thema nachfragen, nachschlagen oder mitbringen. Zusätzlich gibt es besondere Lernangebote, an denen die Kinder im letzten Jahr teilnehmen können.

- ***Vorschulgeschichte:*** Wir lesen aus einem fortlaufenden Buch immer ein Kapitel vor. Wir erzählen die Geschichte nach und malen dazu.
- ***Vorkurs Deutsch:*** Spezielle Sprachförderung für Kinder nichtdeutscher Erstsprache und für Kinder, die eine Förderung der deutschen Sprache benötigen.
- ***Verkehrserziehung:*** Vorbereitung für das richtige Verhalten im Straßenverkehr

Besonderheiten:

❖ ***Ausflug der Vorschulkinder***

❖ ***Theaterbesuch***

❖ ***Zusammenarbeit mit der Grundschule:***

- Besuch der Lehrerin in unserer Kindertagesstätte
- Besuch der Grundschulkinder zum Vorlesen, Theater spielen usw.
- Besuch der Kindergartenkinder in der Grundschule zum Schnupperunterricht, gemeinsamen Turnstunden, Schulscreening usw.

11. Wie gestalten wir unsere Übergänge

Wenn das Kind in unsere Einrichtung kommt, erlebt es oftmals den ersten Übergang - vom Elternhaus zur Tagesstätte. Es ist für die Eltern, aber auch für die Kinder ein bedeutender Schritt und löst viele Fragen und Unsicherheiten aus. Um diesen Übergang erfolgreich zu bewältigen ist eine intensive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte sehr wichtig. Frühzeitig informierte Eltern sind folglich weniger gestresst und können ihren Kindern bessere Unterstützung bieten.

Bei diesen Übergängen unterstützen wir unsere Kinder und Eltern:

- vom Elternhaus in unsere Krippengruppe
- von der Krippengruppe in die Regelgruppe
- vom Elternhaus in die Regelgruppe
- von der Regelgruppe in die Schule

Wenn sich Kinder und Eltern als aktive Mitgestalter ihres Lebens erfahren, sind die Erfolgchancen groß – selbst unter schwierigen Bedingungen. Erfolgreiche Übergangsbewältigung stärkt das Kind und bereichert seine Identität. Es eignet sich hierbei Kompetenzen an, die es im Umgang mit Veränderungen in seinem Leben braucht, um sich auf neue Situationen einzulassen, sich mit diesen auseinanderzusetzen und sich zu verändern. Es erfährt, dass Übergänge eine Herausforderung sind und keine Belastung. Es erlangt Selbstvertrauen, Flexibilität und Gelassenheit mit Blick auf weitere Übergänge.

Wie gestalten wir in unserer Einrichtung Übergänge?

Bei dem Aufnahmegespräch erhalten sie viele Informationen über:

- Organisation und Arbeitsweise unserer Kita
- Ablauf der Eingewöhnung
- Probleme der Eingewöhnung

Die Eltern erfahren, in welche Gruppe ihr Kind kommt, und lernen das Personal kennen. Sie erhalten ein Eingewöhnungskonzept, ein Infoheft, einen Krippen-/Kindergartenführer und einen Fragebogen.

An einem Gruppenelternabend im September stellen wir unseren Tagesablauf und unsere pädagogische Arbeit vor. Auch laden wir die Kinder und die Eltern zu unseren Festen ein.

• Übergang vom Elternhaus in die Krippengruppe

Hier spielt die Eingewöhnungszeit eine wichtige Rolle. Wir haben ein Konzept erarbeitet, nach dem die Eingewöhnung erfolgt. Es umfasst circa 4 Wochen. Es ist kein starres Konzept, sondern richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder und Eltern. Die Kinder können in dieser Zeit mit ihren Eltern einen Bezug zu dem Personal herstellen und sich an die Gegebenheiten in der Gruppe gewöhnen. Hierbei finden viele Gespräche mit den Eltern statt, um Vorlieben und Gewohnheiten der Kinder kennen zu lernen und die Eltern erhalten einen Fragebogen. Die Kinder dürfen vertraute Kuscheltiere, Tücher und auch Schnuller mitbringen. Die Eltern gestalten im Voraus ein Ich-Buch. Hier finden die Kinder ihre vertrauten Personen und Umgebung. Dies gibt ihnen Sicherheit in ihrem neuen Umfeld.

• Übergang vom Elternhaus in die Regelgruppe

Auch hierfür gibt es ein Eingewöhnungskonzept.

In der letzten Augustwoche schnuppern die neuen Kinder. In dieser Zeit lernt das Kind seinen Gruppenraum, das Personal, die anderen Kinder, das Spielmaterial, den Gruppennamen und sein Erkennungssymbol kennen. Anfangs begleiten die Eltern Ihr Kind für 2 – 3 Stunden in die Einrichtung. Am zweiten oder dritten Tag, je nach den individuellen Bedürfnissen des Kindes, verabschieden wir für kurze Zeit die Eltern, um erste Trennungserfahrungen zu sammeln. Die Kinder dürfen sich ein Erkennungsschild aussuchen und ein gebasteltes Schild mit nach Hause nehmen. Die älteren Kinder übernehmen Patenschaften und kümmern sich um die Kleinen. In den ersten Wochen erkunden wir mit den Kindern das ganze Haus und besuchen gemeinsam die anderen Gruppen. Sie lernen den Tagesablauf kennen und beteiligen sich daran. Wir bieten den

Kindern aber auch die Möglichkeit erst zuzuschauen, bis sie sich trauen sich zu beteiligen. Am Anfang dürfen die Kinder auch ihr Kuscheltier mitbringen. Die Eltern gestalten im Voraus ein Ich-Buch. Hier finden die Kinder ihre vertrauten Personen und Umgebung. Dies gibt ihnen Sicherheit in ihrem neuen Umfeld.

- **Übergang von der Krippengruppe in die Regelgruppe**

Auch hierfür gibt es ein Eingewöhnungskonzept. Nach pädagogischen Gesichtspunkten erfolgt die Einteilung der Kinder. Bei der Auswahl der Gruppe achten wir darauf, dass kein Kind alleine wechselt und bestehende Freundschaften werden, wenn möglich, berücksichtigt. Ab Juni dürfen die Krippenkinder ihre neue Gruppe zum Eingewöhnen besuchen. In dieser Zeit lernt das Kind seinen Gruppennamen und sein Erkennungssymbol kennen. Um den Übergang zu erleichtern, dürfen die Kinder ihr „Trösterchen“ (Kuscheltier, Schmusetuch und Ich-Buch) mitbringen. Die älteren Kinder kümmern sich um unsere „Neuen“. Das neue Gruppenpersonal behält das Kind besonders im Auge, verknüpft tiefergehende Kontakte und baut so eine Bindung auf.

Wenn die Kinder im September gewechselt haben, dürfen sie bei Bedarf ihre Krippengruppe in der Freispielzeit besuchen.

Damit sich das Kind optimal eingewöhnen und entwickeln kann findet ein reger Austausch zwischen dem Personal statt und die Eltern geben uns viele Informationen durch einen Fragebogen.

Jedes Kind bewältigt Übergänge in seinem Tempo. Es bekommt die Zeit für seine Eingewöhnung, die es braucht. Übergänge sind als gelungen anzusehen, wenn länger anhaltende Probleme ausbleiben, Kinder ihr Wohlbefinden zum Ausdruck bringen, sozialen Anschluss gefunden haben und die Bildungsanregungen der neuen Umgebung aktiv für sich nutzen.

- **Übergang von der Regelgruppe in die Schule**

Kinder sind in der Regel hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen. Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheit einhergeht. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit in unserer Tageseinrichtung zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen.

Wir pflegen einen engen Kontakt zu den Lehrern der Grundschule und tauschen uns über unsere Arbeitsweisen aus. Im Januar des letzten Kindergartenjahres findet ein Elternabend statt, den Kindergartenpersonal und Lehrer gemeinsam gestalten. Hier erfahren sie, welche Voraussetzungen für den Schuleintritt nötig sind und wie wir in der Kindertagesstätte (siehe Punkt 10) und sie zu Hause ihr Kind auf die Schule optimal vorbereiten können.

Im letzten Jahr finden viele gemeinsame Aktionen mit Kindertagesstätte und Schule statt (siehe Punkt 10).

Jemand hat

mir zugelächelt - mir Mut gemacht

mir zugehört - mich um Rat gefragt

Zeit für mich gehabt

mir liebevoll auf die Schulter geklopft

sich von mir führen lassen - mir Vertrauen geschenkt

mir die Hand gereicht - mir Blumen gegeben

mir die Sterne gezeigt

mir übers Haar gestrichen - mich an sein Herz gedrückt

mich ernst genommen...

12. Feste & Feiern

Feste und Feiern sind Rituale und Höhepunkte im Leben eines jeden Kindes. Sie gestalten das Alltagsleben lebendiger und fröhlicher. Die Kinder erleben hierbei Freude in der Gemeinschaft!

Durch die ständigen Wiederholungen, die sich an einem gleichbleibenden Jahresrhythmus orientieren (Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Fasching, Ostern, Pfingsten usw.), erleben unsere Kinder Sicherheit und Vorfreude auf die wiederkehrenden Feste.

Feste, von der Einrichtung ausgehend:

- Geburtstagsfeier der Kinder
- Besuch der Kirche → Mitgestaltung der Gottesdienste
- Spielzeugtag
- Frühlings-/Kinder-/Herbstfest
- Ausflüge
- Exkursionen
- Oma/Opa-Fest

Besonderheiten zum Abschluss der Kindertagesstättenzeit:

- Besuch der Schule und der Lehrer
- Besuch der Grundschulkinder in der Kindertagesstätte
- Ausflug der Vorschulkinder
- Übernachtung in der Kindertagesstätte
- Abschiedsandacht in der Kirche

Kinder erinnern sich gern an Feste und Feiern, sie können prägend für das ganze Leben sein.



13. Die Elternarbeit

13.1. Ohne Eltern geht es nicht - Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern

Elternarbeit beginnt für uns, bevor die Kinder das erste Mal in die Kindertagesstätte kommen. Bei einem persönlichen Termin bzw. am Tag der offenen Tür haben die Eltern und Kinder die Möglichkeit unsere Einrichtung kennen zu lernen und ihr Kind anzumelden. Am Aufnahmegespräch und bei den Schnuppertagen werden schon erste Beziehungen aufgebaut.

Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes. Sobald das Kind bei uns angemeldet ist, begegnen sich Eltern und Erziehungspersonal als gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind. Die aktive Mitwirkung der Eltern an den Bildungs- und Erziehungsprozessen ihres Kindes in der Tageseinrichtung ist daher wesentlicher Bestandteil. Zugleich sind Kindertagesstätten laut Gesetz verpflichtet, bei der Wahrnehmung ihrer Bildungs- und Erziehungsaufgaben eine enge Kooperation mit den Eltern zu suchen und sie an Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten zu beteiligen.

Bei einer partnerschaftlichen, vertrauensvollen Zusammenarbeit von Eltern und Fachkräften findet das Kind ideale Entwicklungsbedingungen vor.

Das bedeutet für uns:

- eine offene und freundliche Atmosphäre schaffen
- Zeit und immer ein offenes Ohr für die Anliegen der Eltern haben
- fachlich kompetent den Eltern gegenüber treten
- mit den Eltern zusammenarbeiten
- gegebenenfalls Hilfen anbieten, wenn nötig Vermittlung an Fachkräfte z.B. Ergotherapeuten, Logopäden, Psychologen...

Das bedeutet für die Eltern:

- Unterstützung bei Projekten
- rege Beteiligung an Elternabenden, Festen und Feiern
- Mithilfe bei Arbeiten, die in der Kindertagesstätte anfallen

Sie sollten bedenken, dass alle Aktionen, bei denen wir Ihre Unterstützung brauchen, letzten Endes ihrem Kind zugutekommen!

Sollten Missverständnisse und Probleme zwischen Eltern und Fachkräften auftreten, wenden Sie sich gleich an uns. Wir werden eine gemeinsame Lösung finden, denn nur so kann ein gutes Vertrauensverhältnis erhalten bleiben.

Die Eingewöhnungsphase bildet die Basis der Zusammenarbeit. Die Eltern haben die Möglichkeit, solange anwesend zu sein, wie ihr Kind, das benötigt.

Um einen intensiven Austausch vieler Informationen zu ermöglichen und um unsere pädagogische Arbeit transparent zu machen, bieten wir an:

- Tür – und – Angel – Gespräche
- Elterngespräche
- Gruppenelternabende
- Elterncafé

Um den Eltern einen Einblick in unsere Arbeit zu ermöglichen, öffnen wir die Gruppen für die Eltern und bieten Hospitationen an (Besuche in der Gruppe). Die Eltern erleben auf diese Weise ihr Kind in der Gruppe und bei Exkursionen außerhalb der Familie.

Um wichtiges, der Kindertagesstätte betreffendes, an die Eltern weiterzugeben und einen ständigen Kontakt zu halten, informieren wir sie durch:

- | | |
|-------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------|
| - Monatliche Kalenderblätter | Informationen über Geburtstage,
Feste, Veranstaltungen, Schließzeiten |
| - Kita-App | Elternbriefe, Termine usw. |
| - Informationswand in der Garderobe | Plakate, Veranstaltungen, Verlorengegangenes |

Zusätzlich bieten wir den Eltern ein eigenes „Schwarzes Brett“ an. Hier ist Platz für eine Suche- und Findecke, Veranstaltungshinweise außerhalb der Kindertagesstätte, Selbsthilfegruppen, Logopäden, Turngruppen, Vorträge usw.

Viele Informationen über unsere Arbeit erfahren die Eltern auch im Internet unter www.kita-sonnefeld.de

13.2. Der Elternbeirat

Zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger wählen die Eltern zu Beginn des Kitajahres, per Briefwahl, den Elternbeirat. Zehn Mütter und Väter aus den verschiedenen Gruppen stehen dem Kindertagesstätten-Team beratend zur Seite. Der Elternbeirat wird von der Leitung informiert und angehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden.

Sprachrohr der Eltern

In den etwa sechs Sitzungen pro Jahr wendet sich der Elternbeirat weiteren Belangen der Kinder, Eltern und des Teams zu. Er gibt Anregungen, Wünsche und Meinungen der Eltern weiter. Gleichzeitig gewinnen sie einen Einblick, warum bestimmte Abläufe in der Tagesstätte in einer ganz bestimmten Art und Weise gehandhabt werden. Wünsche und Ideen werden aufgegriffen, besprochen und wenn möglich verwirklicht.

Initiator besonderer Aktionen

Der Elternbeirat unterstützt und organisiert gemeinsam mit dem Team die Aktionen der Kindertagesstätte z.B. Feste. Für die erfolgreiche Durchführung ist die tatkräftige Unterstützung möglichst vieler Eltern hilfreich und sogar unbedingt erforderlich.

Was können „Alle Eltern“ tun?

Unabhängig davon ist es gern gesehen, wenn Eltern in Absprache mit der Kindertagesstätte, die Initiative für besondere Aktionen ergreifen und für deren Durchführung die Verantwortung übernehmen.

Ebenso ist bei arbeitsintensiveren Aktionen die tatkräftige Unterstützung der Eltern gefragt.

Wenn Sie mithelfen wollen oder weitere Fragen hierzu haben, wenden Sie sich an das Kindertagesstätten-Team oder an einen unserer Elternbeiräte.



14. Qualitätssicherung

Um unsere festgeschriebenen Ziele und Anforderungen zu halten, zu überprüfen und nach Bedarf zu verändern, führen wir in unserer Einrichtung folgende Formen der Qualitätssicherung durch:

- kollegiale Beratung
- Teamsitzung
- Leitungskonferenzen
- Fort- und Weiterbildungen
- Mitarbeitergespräche
- Fachberatung durch die Caritas Bamberg
- Beobachtung und Dokumentation der Kinder
- Austausch mit Fachkräften (mobile Frühförderung)
- Austausch mit dem Elternbeirat
- Konzeptionserstellung und gegebenenfalls Überarbeitung
- Elternbefragungen
- Elternveranstaltungen
- Öffentlichkeitsarbeit (Homepage, Instagram, Wochenblatt)

*„Stelle nicht das Trennende in den
Vordergrund,
sondern das Verbindende;
das bewahrt dich vor der Gefahr
überreden zu wollen,
statt zu überzeugen.“*

(Friedrich Oetinger)

15. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Öffentlichkeitsarbeit

Gemeinde Sonnefeld

Erzbischöfliches Ordinariat

Pfarrei

andere Kindertagesstätten

Caritasverband

Vereine

Frühförderung

Polizei

Schulen:

Gesundheitsamt

-Grund- und Mittelschule

Jugendamt

-Kinderpflegeschule

Landratsamt

-Fachakademie

AOK



Öffentlichkeitsarbeit

Veröffentlichung des Kindertagesstätten Geschehens in:

Tageszeitungen

Veranstaltungen:

Internet
(Homepage, Instagram)

Familienwanderung

Wochenblatt

Oma-/Opa-Fest

Heinrichsblatt

Elternabende

Frühlings-/Herbstfest

Laternenumzug



16. Was wir uns und unseren Kindern wünschen!

Wir wünschen uns und unseren Kindern eine schöne Zeit in unserer Einrichtung.

Wir hoffen, unsere Ziele gemeinsam verwirklichen zu können, so dass unsere Kinder gestärkt und selbstbewusst den Weg in die Zukunft gehen.

Die beiden Hände

*Es sagte einmal die kleine Hand
zur großen Hand:
Du große Hand, ich brauche dich,
weil ich bei dir geborgen bin.
Ich spüre deine Hand, wenn ich
wach werde und du bei mir bist,
wenn ich Hunger habe
und du mich fütterst,
wenn du mir hilfst,
etwas zu greifen und aufzubauen,
wenn ich mit dir
meine ersten Schritte versuche,
wenn ich zu dir kommen kann,
weil ich Angst habe.
Ich bitte dich: bleibe in meiner
Nähe und halte mich.*

*Es sagte einmal die große Hand
zur kleinen Hand:
Du kleine Hand, ich brauche dich,
weil ich von dir ergriffen bin.
Das spüre ich,
weil ich viele Handgriffe für dich
tun darf, weil ich mit dir spielen,
lachen und herumtollen kann,
weil ich mit dir kleine, wunderbare
Dinge entdecke,
weil ich deine Wärme spüre
und dich lieb habe,
weil ich mit dir zusammen wieder
bitten und danken kann.
Ich bitte dich: bleibe in meiner
Nähe und halte mich.*

Gerhard Kiefer

17. Fachbegriffe kurz erklärt

Sozialisation: der Erwerb von Fähigkeiten, sich in Übereinstimmung von sozialen Erwartungen zu verhalten. (nach Elisabeth Hurlock)

Rolle: Beschreibt das Verhalten, das beim Kind (Menschen) in einer Gruppe (verschiedenen Positionen) erwartet wird, z.B. Führer, Ideenträger.

Wahrnehmung: das Kind erhält Informationen über einen oder mehrere Sinneskanäle (Ohren, Augen, Körper ...) verarbeitet, sortiert diese (Gehirn) und fügt sie zu einem neuen Ganzen zusammen (reagiert, handelt).

Sensomotorik: Funktionseinheit von Reiz und Reaktion, von Wahrnehmung und Handeln

Reiz: umfassende Bezeichnung für Energien innerhalb oder außerhalb des Organismus, lösen Empfindungen, Gefühle (Angst), Erleben aus.

Psychomotorik: sie bringt die enge Verknüpfung zwischen psychischen und motorischen Vorgängen zum Ausdruck.

Motorik: alle Bewegungen des Organismus

Kognition: das Denken in einem umfassenden Sinne – kognitive Fähigkeiten: Lernen, Kreativität, Erinnerung, Aufmerksamkeit

Emotionen: Gefühle

Eutonieübungen: verschiedene Druckpunkte durch Bälle, Korke, Stäbe, Hände auf verschiedene Körperteile gesetzt.

Kompetenz: Fähigkeit, Fertigkeit

Kontext: Zusammenspiel

Kommunikationsfähigkeit: Die Fähigkeit miteinander zu sprechen

Kooperationsfähigkeit: Die Fähigkeit miteinander etwas zu tun

Basiskompetenz: grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten seiner dinglichen Umwelt auseinanderzusetzen.

Autonomieerleben: Das psychologische Grundbedürfnis, sich als Verursacher eigener Handlungen zu erleben

18. Quellennachweis

- Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan/ BELTZ 1. und 2. Auflage
- Kindergarten heute
- Welt des Kindes
- Profile katholischer Tageseinrichtungen
- Kindergarten aktuell
- Der „Situationsorientierte Ansatz“ im Kindergarten
- Kindergarten heute 9/93, Renate Zimmer
- Handbuch der Bewegungserziehung, Renate Zimmer
- Wann ist ein Kind schulfähig? Heidrun Bründel
- Kindergartenpädagogik-Online-Handbuch, Martin R. Textor, www.kindergartenpaedagogik.de
- „Naturgesetzte prägen unser Leben“ / Dagmar Winterhalter - Salvatore
- Projektarbeit im Kindergarten / Martin R. Textor
- Mathematisches Können im Kindergarten / Barbara Perras
- „Hören, Lauschen, Lernen“ / Sprachspiele für Kinder im Vorschulalter, Petra Küspert/Wolfgang Schneider
- Fortbildung Montessori: „Kleine Kinder lieben große Zahlen“ Referentin Monika Hahn
- Zahlenland 1 + 2 von Dr. Preiß / www.zahlenland.info
- Tiger Kids AOK
- Zeitschrift Entdeckungskiste März/April 2012
- ifp Staatsinstitut für Frühpädagogik / Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht
- Bilder: Kita „St. Otto“
- Bilder: Pixabay

19. Impressum

Mitwirkende bei der Konzeptionsentwicklung waren das Team der Kindertagesstätte und die Trägerschaft.

Überarbeitet: Februar 2025

Kath. Kindertagesstätte St. Marien

Marienstr. 11

96242 Sonnefeld

Tel.: 09562/8678

Web: www.kita-sonnefeld.de

E-Mail: kita.sonnefeld.marien@erzbistum-bamberg.de

Instagram: [kita_st.marien_sonnefeld](#)

Träger:

Gesamtkirchengemeinde (GKG) Coburg Stadt und Land

Spittelleite 40

96450 Coburg

Leitender Pfarrer: Herr Pfarrer Peter Fischer

Verwaltung:

Gesamtkirchengemeinde (GKG) Coburg Stadt und Land

Spittelleite 40

96450 Coburg

Geschäftsführer: Herr Martin Löhnert

Tel.: 09561/4041450

E-Mail: martin.loehnert@erzbistum-bamberg.de

Hinweis: Die Übernahme und Veröffentlichung von Artikeln und Fotos ist nicht erlaubt. Diese Konzeption wurde mit Sorgfalt erstellt, unterliegt jedoch dem Vorbehalt der jederzeitigen Änderung.